

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. Februar 1915  
Nr. 44

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.  
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

Auch die heute vorliegenden Meldungen lassen deutlich erkennen, welch gewaltigen Ringen vor Warschau im Gange ist. Gleichzeitig jedoch leuchtet immer klarer das Bild hervor, daß die deutschen Truppen auf dem Wege zum Siege sind. Würden etwa sonst die russischen und französischen Meldungen fast unverhüllte Bewunderung der deutschen Truppenverstärkungen, der deutschen Artillerieleistungen und der deutschen Tapferkeit durchblicken lassen? Wir haben die Pflicht, unsere Ungeduld zu zügeln und zu warten, bis es die Heeresleitung im Osten für angebracht hält, bestimmte Nachrichten über die Erfolge der deutschen Truppen herauszugeben.

Bedeutende und in die Augen springende Vorteile haben die Verbündeten in der Bukowina erreicht. Der ganze südwestliche Teil des Kronlandes ist bereits von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder zurückerobert worden. Das Tal der Moldawa und der Suczawa sind von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt worden. Damit sind auch die wichtigen dort liegenden Städte, wie Kimpolung, Suczawa und Madaus, wieder in österreichischen Besitz gelangt. Der rechte österreichische Flügel reicht nunmehr bis zur rumänischen Grenze. War bisher der österreichisch-ungarische Vormarsch im allgemeinen von West nach Ost gerichtet, so hat er in den letzten Tagen eine Schwenkung vollführt und die Richtung nach Norden eingeschlagen. Der weitere Vormarsch dürfte im allgemeinen auf Czernowitz gerichtet sein. Die Russen sind in mehreren Kolonnen in nördlicher Richtung zurückgeworfen. Ihr Rückzug soll sich stellenweise fluchtartig vollzogen haben, wobei zahlreiche Kriegsbeute in die Hände der Sieger gefallen ist. Der Gouverneur von Czernowitz hat die Stadt bereits verlassen und sich auf russisches Gebiet begeben. Die österreichisch-ungarischen Truppen treten auch immer mehr aus dem Hochgebirge heraus in ein flacheres und breiteres Gelände, das ihrem Vorgehen weniger Schwierigkeiten bereiten wird. Man kann deshalb auf einen schnelleren Fortgang ihres erfolgreichen Vorgehens in nördlicher Richtung rechnen. Von besonderer Bedeutung wird die Erreichung von Czernowitz und die Besitznahme der aus Ungarn nach diesem Orte führenden Bahn sein, weil dann dem Heere eine leistungsfähige Bahnlinie für den Nachschub zur Verfügung steht, deren es jetzt entbehren muß. Je weiter die Österreicher nach Norden vorrücken, desto mehr rückt auch diese Heeresgruppe in die allgemeine Frontlinie herein. Ihre Einwirkung auf die übrigen Teile des Kriegsschauplatzes wird sich dann noch mehr bemerkbar machen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist ein Fortschritt auf diesem an und für sich entlegenen Heeresflügel von großer Bedeutung und mit Freude zu begrüßen.

Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß die deutschen Unterseeboote kräftig am Werke sind. Der englische Dampfer „Laertes“ ist mit knapper Not einem deutschen Tauchboot entkommen. Bei dieser Gelegenheit ist der Brauch des Unterseebootkrieges in verschiedener Hinsicht deutlich geworden. Zunächst hat das U-Boot dem englischen Dampfer, der keine Flagge

führte, das Signal zum Anhalten gegeben, hat also damit bewiesen, daß es sich erst vergewissern wollte, welcher Nationalität das Schiff sei. Das Schiff mit dem englischen bösen Gewissen hißte die holländische Flagge, gab aber zu gleicher Zeit Vollampf. Für das U-Boot wurde damit natürlich die Lage sofort klar. Wenn das Schiff ein holländisches war, was hatte es nötig, vor dem U-Boot auszureißen? Erst jetzt erfolgte der Torpedoschuß, der sein Ziel infolge des geschickten Manövrierens des englischen Dampfers leider verfehlte. Dem „Laertes“ gelang es darauf, infolge seiner größeren Geschwindigkeit zu entkommen. Der ganze Vorgang ist aber ungeheuer lehrreich für den Brauch beider Teile. — Von englischer Seite ist kürzlich der bisherige Verlust der englischen Handelsflotte auf 1 Prozent angegeben worden. Wir hatten dies sofort als viel zu niedrig bezeichnet. Jetzt wird aus deutschen Schiffahrtskreisen bestimmt behauptet, daß der nachweisbare Verlust 4 Prozent betrage und wahrscheinlich infolge des englischen Vertuschungssystems noch wesentlich größer sei.

Amerika hat sich jetzt entschlossen, gegen die deutsche Handelskriegserklärung nicht zu protestieren. Es hätte nur gleichzeitig gegen den englischen Mißbrauch des Staatenbanners protestieren sollen. Dazu langt es aber natürlich bei den Amerikanern wieder nicht. Sehr erfreulich ist, daß auch Italien entschlossen ist, nicht zu protestieren, eine Haltung, die begreiflicherweise das lebhafteste Bedauern der französischen Presse erregt. Was die skandinavischen Staaten tun werden, steht noch nicht fest. Das wird auf zwei Konferenzen entschieden werden, welche für die drei Regierungen und für die drei Kriegsmarineämter in Aussicht genommen sind. Nach den bisherigen skandinavischen Preßstimmen kann man annehmen, daß England an dem Ergebnis dieser Konferenzen wenig Freude haben wird. Auch Holland täte gut, sich den skandinavischen Reichen anzuschließen, wird es doch fortgesetzt von England geschädigt und beleidigt. Wenn man hört, daß von 156 an die holländische Küste angespülten Minen 111 englischen, 42 französischen und 3 deutschen Ursprungs sind, wenn man ferner hört, daß ein französisches Flugzeug über Blistingen, einer holländischen Hafenstadt in der Mündung der Westerschelde, um ein deutsches Handelsschiff zu treffen, Bomben abgeworfen hat, so kann man nicht umhin, sich zu fragen, was sich eigentlich die Niederlande (no.) alles von England gefallen lassen wird.

Die russische Marine hat wieder einmal eine „Sensationalität“ fertig bekommen. Sie hat im Schwarzen Meere, wo sie sonst durch die türkische Flotte völlig im Schach gehalten wird, bei Trapezunt ein amerikanisches Schiff, den Dampfer „Washington“, in einem offenen türkischen Hafen beschossen, hat ihn versenkt und hat dann den Hafen selbst beschossen, besonders das dort befindliche Hospital. Das nennt man russische Kampftätigkeit. Hier gibt es für Amerika wieder etwas zu protestieren. Aber die Amerikaner haben an Rußland gerade für eine halbe Milliarde Kupfer und sonst noch allerhand verkauft, und werden deshalb den Russen die Beleidigung von Trapezunt gewiß nachsehen.

Aus Italien kommt die Botschaft, daß es mit seiner Getreideversorgung in schwere Bedrängnis zu geraten beginnt. Das ist im Interesse der Bevölkerung sehr bedauerlich, indessen nehmen wir an, daß es Italien gelingen wird, diese schwierige Lage zu beheben, wobei wir uns einer gewissen Genugtuung nicht erwehren können darüber, daß Italien auf solche Weise erkennen muß, daß das Kriegsführen keine ganz einfache Sache ist.

China befindet sich nicht nur zu Japan, sondern auch zu Rußland in völligem Gegensatz. Nachdem es wegen der Mongolei auf seinen Protest hin eine unbefriedigende Antwort Rußlands erhalten hat, hat es zum zweiten Male protestiert. Es ist anzunehmen, daß auch die zweite Antwort unbefriedigend ausfällt. Was wird China dann tun, — wird es zum dritten Male protestieren?

## Der Krieg gegen England.

Gerade noch entwischt.

wb. Amsterd., 11. Februar. Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der heute früh von Java kam, erzählte, daß er gestern zwischen dem Maasleuchtschiff und Schouwerbank von einem deutschen Tauchboot beschossen wurde. Projektille drangen durch den Schornstein, den Kamin und die Schiffsboote in das Schiff ein. Das Tauchboot versuchte das Schiff zu torpedieren, aber „Laertes“ entkam durch ein schnelles Manöver und durch die Entwicklung der größten Geschwindigkeit.

wb. Amsterdam, 11. Februar. Die Blätter melden aus Amsterd.: Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“ berichtet weiter, daß das Unterseeboot, ehe es den Angriff eröffnete, ihm signalisiert habe, daß er anhalten solle. Der Kapitän habe dieses Signal nicht befolgt. Der Dampfer habe keine Flagge geführt. Beim ersten Signal des Unterseebootes habe er die holländische Flagge gehißt, wie er erklärte, zum Schutze zahlreicher auf dem Schiffe befindlicher Neutralen, nämlich Regier und Chinesen.

Englische Schiffsverluste.

wb. Berlin, 12. Februar. Im Gegensatz zu den von englischer Seite veröffentlichten englischen Schiffsverlusten wird in Hamburger Neckerkreisen der Vossischen Zeitung zufolge der Verlust der englischen Flotte auf 4 % geschätzt. Man kann aber annehmen, daß sie noch größer sind, da gewiß ein Teil der Einbuße noch nicht bekannt gegeben sei.

Amerikas Interesse.

wb. London, 11. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson hat die Entwürfe der Noten an England und Deutschland, welche auf das Hisse der amerikanischen Flagge und die deutsche Haltung gegenüber neutralen Schiffen Bezug haben, vor ihrer Abfertigung noch einer Prüfung unterzogen. Man glaubt, daß keine der beiden Noten so redigiert ist, daß sie eine Klage über Verletzung des Völkerrichts enthielte. Die Regierung betrachtet die Hisse der amerikanischen Flagge als herkömmliche Kriegsliste, hält es aber für angezeigt, England darauf aufmerksam zu machen, daß der neutrale Handel leicht unter der andauernden Anwendung dieser Kriegsliste leiden könnte. Die Regierung beabsichtigt, Deutschland um ausführlichere Information darüber zu bitten, welche Methode es zu verfolgen gedenkt, um den Charakter in der Kriegszone angetroffener Schiffe festzustellen. Die Regierung beabsichtigt ferner, zu bemerken, daß die Vereinigten Staaten bestimmt glauben, daß alles versucht werden wird, um die Identität der eine neutrale Flagge führenden Schiffe festzustellen, und daß die Sicherheit der Amerikaner durchaus gewährleistet sein wird. Die Noten werden wahrscheinlich nicht abgeschickt werden, bis ein amtlicher Bericht über den Fall der „Lusitania“ und der amtliche Wortlaut der deutschen Erklärung vorliegen.

wb. London, 10. Februar. Times meldet aus Washington 9. Februar: Die Kommentare der Presse im mittleren Westen und im Süden über die deutsche Ankündigung des Kriegesgebietes sind viel maßvoller, als die im Osten; namentlich in Chicago und St. Louis enthalten sich die Blätter einer Kritik. Man fürchtet nur, daß die Vereinigten Staaten gegen ihren Willen in die europäischen Verwicklungen hineingezogen werden könnten. Mehrere Blätter, die noch nichts von dem Falle der „Lusitania“ wissen, hoffen, daß Deutschland Großbritannien fälschlich der Absicht beschuldigt habe, die neutrale Flagge zu hissen; man glaubt, daß ein derartiges Vorgehen den deutschen Propagandisten helfen würde. In Washington herrscht allgemein die Meinung, daß gegen die deutsche Erklärung kein Widerspruch erhoben werden wird, da man sie

für eine ähnliche Ankündigung hält, wie die britische Erklärung der Nordsee zum Kriegsgebiet.

wb. Berlin, 12. Februar. Nach den Londoner Central News entkräftet, wie die Vossische Zeitung berichtet, Präsident Wilson die Nachricht über einen gemeinsamen Protest der neutralen Staaten gegen die deutsche Blockadepublikation. Der Präsident faßt die Proklamation als eine Warnung an die neutralen Staaten auf, das gewisse Gegenden als gefährlich betrachtet werden müssen.

Berlin, 11. Februar. B. Z. erfährt über Rotterdam: Die „Washingtoner Post“ erklärt: Amerikanische Reisende sind jetzt davor gewarnt, auf englischen Schiffen zu reisen. Wenn Amerika es zuläßt, daß englische Schiffe die amerikanische Flagge führen, werden die deutschen Kriegsschiffe die amerikanische Flagge ohne Ausnahme als Deckung der englischen Schiffe ansehen. Die amerikanische Flagge würde also wirkliche amerikanische Schiffe ferner nicht schützen. Diese könnten von den Deutschen versenkt werden, ohne daß Amerika darüber begründete Klage gegen Deutschland erheben könnte. Eine derartige Lage bedeute den Untergang des amerikanischen Handels.

Die „Times“ schreibt dazu: Es war zu erwarten, daß die deutschen Agitatoren in Amerika zu dieser Beweisführung ihre Zuflucht nehmen würden. Aber wenn auch im Kongreß zweifels- ohne Vorlagen und Beschlüsse in diesem Geiste eingebracht werden, so ist es doch unwahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung protestieren wird.

wb. London, 10. Februar. Daily Mail meldet: Der Kapitän des Dampfers Wilhelmina hat Falmouth freiwillig angefangen. Die Mannschaft ist an Bord. Die Behörden haben die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ beschlagnahmt.

wb. Washington, 11. Februar. Der Senat hat sich nach einer ununterbrochenen Sitzung von 54 Stunden vertagt, ohne die Debatte über die Schiffsanlaufsbill beendet zu haben.

Auch Italien — protestiert nicht.

wb. Paris, 11. Februar. Französische Blätter erfahren aus Rom, Italien werde gegen die deutsche Blockadepublikation nicht protestieren.

wb. Berlin, 12. Februar. Die römische Nachricht verschiedener französischer Blätter, daß Italien gegen die deutsche Blockade Englands keinen Einspruch erhebe, hat, wie der Vossischen Bl. über Genf berichtet wird, in Frankreich einigermaßen enttäuscht. Alles, was die französische Presse in dem bekannten entrüsteten Ton über dieses Thema verlauten lasse, habe den Zweck, die neutralen Mächte gegen Deutschland aufzuheben.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 11. Februar. Im Unterhause fragte Jowett (Arbeiterpartei) an, ob nicht die britische Regierung in der Absicht, den schrecklichen Verlusten an Menschenleben ein Ende zu machen, bereit wäre, bekanntzugeben, auf welcher Grundlage England und die Verbündeten willens seien, Friedensbedingungen zu eröffnen. Staatssekretär Grey erwiderte, die jüngsten öffentlichen Neußerungen Deutschlands geben keinen Grund anzunehmen, daß der Zweck, den Jowett im Sinne habe, durch die Annahme des Vorschlages gefördert werde. Der Premierminister stellte fest, daß etwa 60 % der britischen Verwundeten gesund für den Kriegsdienst wiederhergestellt würden. Im Verlaufe der Debatte über die Warenpreise erklärte Asquith, die Regierung lehne es ab, Höchstpreise festzustellen, oder Weizenvorräte zu kaufen. Die Weizenvorräte würden sich demnächst vermehren und die Preise sinken, ebenso wie der des Zuckers.

Drei Millionen auf dem Papiere.

wb. London, 11. Februar. Das Unterhaus hat einstimmig den Vorschlag für die Armee angenommen, durch welchen die Mittel für die Unterhaltung eines Heeres von drei Millionen Mann bewilligt werden.

Beilegung des Bergarbeiterstreits.

wb. London, 11. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Streit mit den Bergarbeitern in Yorkshire ist durch die Konferenz in Leeds beigelegt worden. Die Arbeitgeber haben für die Dauer des Krieges alle Forderungen der Arbeiter bewilligt.

## Englische und französische Seeminen an der holländischen Küste.

Berlin, 12. Februar. Wie aus dem Haag geschrieben wird, gibt ein in den Blättern veröffentlichtes amtliches Kommuniqué die Gesamtzahl der bisher an der holländischen Nordseeküste an-

gespülten Seeminen auf 234 an. Von den 156 Minen, deren Herkunft festgestellt wurde, waren 111 englischen, 42 französischen und bloß drei deutschen Ursprungs, während bekanntlich die gesamte Entente-Presse seit Monaten verkündet, die Deutschen seien es gewesen, welche den Handel der Neutralen durch ihre Minen vernichteten.

### Französische Bomben über Holland.

wb. Blissingen, 11. Februar. Heute früh gegen 10 Uhr 15 Min. passierte hier ein Zweidecker unbekannter Nationalität. Er überflog den Hafen von Blissingen und warf zwei Bomben ab, die aber nur wenig Schaden anrichteten. Die Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des deutschen Dampfers „Main“ vom Norddeutschen Lloyd nieder, der im Blissinger Hafen liegt. Es sind keine Personen verletzt worden. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung. — Amsterdamer Blätter melden, daß das Flugzeug wahrscheinlich französischer Herkunft sei.

### Skandinavien.

wb. Stockholm, 11. Februar. Nach Swenska Dagbladet wird in nächster Zeit die Konferenz der Regierungen der drei nordischen Mächte über die neue Lage zur See in Stockholm stattfinden.

wb. Kopenhagen, 11. Februar. Es ist nun endgültig bestimmt, daß eine Konferenz von Vertretern der Kriegsmarinen der drei nordischen Staaten über die Gefahren der treibenden Minen demnächst in Christiania abgehalten werden soll.

### Ein schwedisches Laboratorium in die Luft geflogen.

wb. Stockholm, 11. Februar. Das militärische Laboratorium in Djuregardon, wo große Mengen von Schiffsmunition lagern, ist gestern Nachmittag infolge einer Explosion in die Luft geflogen. Im Augenblick der Katastrophe schlug eine mächtige Feuer säule zum Himmel empor. Von den 11 Personen, die sich in dem zerstörten Gebäude befanden, wurden 7 getötet, 2 schwer verletzt, 2 erlitten ganz unbedeutende Verletzungen.

### Die Lage im Westen.

Reims von neuem beschossen.

Berlin, 11. Februar. Aus Amsterdam erfährt die B. Z. a. M.: „Lijb“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschließung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Bürger wurden getötet. Auch Pont à Mousson wurde zweimal schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Rochefoucauld ist eine Ruine.

Eine Rechtfertigung des Verteidigers von Lille.

wb. Paris, 11. Februar. (Agence Havas.) Der Kriegsminister hat am 8. Februar an General Percin, den ehemaligen Kommandeur des 1. Armeekorps in Lille, einen Brief gerichtet, in dem er seine mündliche Erklärung bestätigt und sagt, daß General Percin für die Räumung von Lille im August 1914 keineswegs verantwortlich sei, er nimmt Kenntnis von den Wünschen Percins und erklärt, er behalte sich vor, Percin gegebenenfalls zur aktiven Armee zurückzuberufen.

Ein Luftkampf bei Brüssel.

wb. Berlin, 12. Februar. Ein englisches Flugzeug machte, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, am 11. Februar in der Nähe von Brüssel den Versuch, ein deutsches Militärlager zu bombardieren. Ein sofort aufgestiegenes deutsches Flugzeug griff den Engländer an. Es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, bei dem es schließlich dem deutschen Flieger gelang, durch einen wohlgezielten Schuß den Motor des feindlichen Flugzeuges geschadensfähig zu machen. Das englische Flugzeug stürzte zu Boden und beide Insassen fanden den Tod.

### Die Lage im Osten.

Das Ringen vor Warschau.

Wien, 11. Februar. Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die letzten amtlichen und privaten russischen Berichte gleichen einem fast unverhüllten Zugeständnis schwerer Mißerfolge, obwohl sie nicht frei sind von den üblichen Phrasen und Prahlereien. Ueber Polen wird gesagt,

daß die Deutschen links der Weichsel große Artilleriemassen ausgezeichneter Qualität zusammenzögen, und daß das Feuer der deutschen Geschütze verschiedenen Kalibers bei Tag und Nacht mit empfindlich fühlbarer Wirkung fordbauere. Ferner wird mitgeteilt, daß die Deutschen mit Einfuhr unerhöplich neuer Kräfte wütende Angriffe häuften, wobei sie eine außerordentliche Hartnäckigkeit bekundeten. Die amtlichen russischen Bulletins dementieren sich schließlich selbst, indem sie nun plötzlich zugeben, der Kampf bei Borzimow, der bereits als siegreich beendet geschildert wurde, sei noch nicht abgeschlossen, da die Deutschen kolossale Truppenverstärkungen erhalten hätten.

Abg. Imbusch in russischer Gefangenschaft.

Köln, 11. Februar. Der preußische Landtagsabgeordnete, Gewerkschaftssekretär Imbusch, ist, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, verwundet in russische Gefangenschaft geraten.

Imbusch vertritt das Zentrum im Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Aachen 2 (Eupen-Aachen Stadt und Land).

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 11. Februar. Amtlich wird verlautbart: 11. Februar 1915, mittags.

In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen, keine Ereignisse.

An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Ujsofer Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Reichsrat.

wb. Petersburg, 10. Februar. Der Reichsrat hat heute die gestern begonnene Beratung des Budgets beendet und folgende Anträge angenommen. Der Reichsrat erlennt folgende Maßnahmen als dringlich an: 1. Die Entwicklung der produktiven Hilfsquellen des Landes und ihre Befreiung von dem Druck der auswärtigen Industrie. 2. Schutz der nationalen Landwirtschaft in Verbindung mit der Ausarbeitung einer Grundfrage unserer internationalen Handelspolitik. 3. Eine Revision des ganzen Steuersystems zum Zwecke einer gerechter verteilten Besteuerung. 4. Unverzügliche Unterdrückung des Grundeigentums deutscher und österreichisch-ungarischer Einwanderer in Rußland außer solchen slawischer Abkunft. 5. Eine ausgedehnte Anwendung der Arbeit von Kriegsgefangenen bei Unternehmungen von öffentlichem Nutzen, wobei so viel als möglich die slawischen Gefangenen in eine besondere Gruppe kommen sollen, von denen ein Teil Landarbeiten bei privaten Grundbesitzern ausführen könnte. 6. Strenge Untersuchung aller Fälle von Verbrechen und Gewalttaten sowie aller Arten von Verstößen gegen die Normen des internationalen Rechtes, die von den Truppen und Agenten feindlicher Mächte verübt sind, und Abschätzung des dadurch verursachten Schadens. 7. Erleichterung der Lage der russischen Kriegsgefangenen.

wb. Petersburg, 11. Februar. Die Reichsduma und der Reichsrat haben das Budget angenommen.

Teuerung in Rußland.

wb. Zürich, 11. Februar. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Petersburg: Der Salzpreis in Petersburg ist um 70 Prozent gestiegen, auch die anderen Lebensmittel sind bedeutend teurer geworden. Der Kommandant von Kronstadt, Manilowski, setzte Höchstpreise fest; den Zuwiderhandelnden ist eine Strafe bis zu 3000 Rubeln oder 3 Monaten Arrest angedroht.

Kopenhagen, 11. Februar. Die „Nowoje Wremja“, die ihren Lesern fortgesetzt mit Meldungen über die Hungersnot in Deutschland aufwartete, sieht sich jetzt veranlaßt, ihre eigenen Nachrichten zu widerrufen, nachdem sie zu ihrer großen Verwunderung aus den Anzeigen der deutschen Warenhäuser die billigen Lebensmittelpreise in Deutschland erfahren hat. Die Preise, so sagt das Blatt, seien durchweg niedriger als in Rußland, und sibirisches Wild sei z. B. in Berlin billiger zu haben als in Petersburg. An diese Tatsache knüpft „Nowoje Wremja“ den Wunsch einer strengeren Ueberwachung der russischen Ausfuhr, denn auf demselben Wege, auf dem der Feind das russische Wild erhalte, könnte ihm auch russisches Getreide zugeführt werden.

### Schutz der galizischen Erdölquellen.

Berlin, 11. Februar. Französische Blätter melden, dem V. L. zufolge, die russische Regierung habe auf Drängen der englischen, französischen und belgischen Kapitalisten dem General Swanow befohlen, den galizischen Petroleumquellen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.

### Rußlands Pumpversuch.

wb. Paris, 11. Februar. Der russische Finanzminister Bark ist von London hier eingetroffen.

### Die Choleraepidemie in Rußland.

Berlin, 11. Februar. Wie der „Voss. Ztg.“ von der Ostgrenze gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Wolhynien und Podolien müssen als vollständig verseucht gelten. Da die sanitären Maßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen, hat sich die Seuche bereits auf die Gouvernements Cherson und Kiew übertragen und auch dort schon zahlreiche Opfer gefordert. Als einziger Reiter wird ein strenger Frost angesehen. Genaue Zahlen über die Höhe der bisher an der Cholera Gestorbenen sind nicht zu erhalten. Auch im russischen Heer sind zahlreiche Fälle vorgekommen.

### Der Heilige Krieg des Islam.

#### Russische Barbarei.

wb. Konstantinopel, 11. Februar. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer Washington, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den Washington und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten, und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranker herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

#### Die Russen im Kaukasus geschlagen.

wb. Konstantinopel, 12. Februar. Ein halbamtliches Telegramm aus Iseban an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Gortikissa und Respil unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten des Feindes durch die kraftvolle Offensive der türkischen Truppen zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

#### Rußland und Persien.

wb. Konstantinopel, 12. Februar. In Erwiderung auf eine Reihe von Artikeln in der „Nowoje Wremja“, in denen sämtlich der Versuch gemacht wird, zu beweisen, daß Rußland die Neutralität Persiens beachtet habe, während sie lediglich von der Türkei verletzt worden sei, wird in maßgebenden osmanischen Kreisen in halbamtlicher Form darauf hingewiesen, daß entgegen den Behauptungen der „Nowoje Wremja“, nach denen Rußland in Persien nur 1000 Mann gelassen hat, Rußland tatsächlich vor Ausbruch des Weltkrieges in Aserbeidschan allein 6 Infanterie- und 4 Kavallerieregimenter, sowie 7 Batterien stehen hatte und halb so viel Truppen in andern Teilen Nordpersiens, die als russische Einflußsphäre beansprucht werden, im ganzen Lande mehr als 40 000 Mann. Nach Ausbruch des europäischen Krieges wurde die Hälfte der Truppen mit den im Kaukasus stehenden Regimentern vereinigt und mußten gegen Deutschland entandt werden. Rußland zog also nicht einen Teil seiner Truppen, wie es die „Nowoje Wremja“ darstellt, aus Achtung vor der Neutralität Persiens zurück. Nach Beginn des türkisch-russischen Krieges hatte Rußland in Aserbeidschan und zwar in Saudschbulat, Urmia, Selmas, Choi und Tabris 4 Infanterie- und 3 Kavallerieregimenter, sowie vier Batterien. Diese Truppenmacht bedrohte tatsächlich die türkischen Truppen in der Gasse. Die russischen Truppen überschritten sogar noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Grenze und zwangen die dort stehenden schwachen türkischen Garnisonen, sich nach Sarai und Waschtale zurückzuziehen. Die Russen verletzten also auf diese Weise nicht nur die Neutralität Persiens, sondern sie sind vielmehr daran schuld, daß der Krieg auf persisches Gebiet hinüber getragen worden ist. Was die Neußerung der russischen Blätter betrifft, die Perser hätten nunmehr erkannt, wer ihr Freund und wer ihr Feind sei, so ist die beste Antwort darauf in dem Selbennut gesunden, den die persischen Krieger in gemeinsamen Kämpfen

Schulter an Schulter bewiesen haben. Die Perser erkannten wer ihr Feind ist, wie die „Nowoje Wremja“ sagt, da Rußland sich wiederholt weigerte, die von ihm besetzten Gebiete Persiens zu räumen, und die darauf bezüglichen Schritte der persischen Regierung damit erwiderten, daß sie ihre Garnisonen durch neue aus Turkestan herangezogene Truppen verstärkte.

#### Türkische Rekrutierung aus Rußland.

wb. Konstantinopel, 11. Februar. 600 Mann von der Bevölkerung der russischen Ortschaften Tanechlerd und Palischlerd ließen sich in die osmanische Armee aufnehmen.

### Getreidenot in Italien.

wb. Basel, 12. Februar. Die „Baseler Nachrichten“ melden: Nach einer Mitteilung des Vorstandes des italienischen Bundes der Getreideproduzenten, Müller und Bäcker an den Ackerbauminister fehlen zur Zeit Italien zur Befriedigung seiner Bedürfnisse an Brot und Mehl drei Millionen Zentner Getreide.

Das ist ein schwerer Schlag für die Kriegsheber.

### Kämpfe in Tripolis.

wb. Rom, 11. Februar. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis, Oberst Gianinazzi telegraphierte aus Bungeim, daß am 8. Februar in früher Morgenstunde eine feindliche Streitmacht, die auf mehr als 1000 Bewaffnete und ungefähr 90 Reiter und Reguläre geschätzt wurde, ihn angriff, als die Kamele seiner Kolonne ohne Bürde und unter Bewachung von 300 Infanteristen weideten. Der Angriff fand eine Stunde von Bungeim entfernt statt. Während diese Eskorte von 300 Mann mit dem Feind in Verührung blieb, sandte Gianinazzi alsbald zur Verstärkung einige Abteilungen erythraischer und libyscher Truppen mit einer Artillerieabteilung, die von Oberst Villa befehligt wurde. Der Kampf dauerte mit äußerster Heftigkeit bis zum Abend an. Der Feind wurde endlich mit sehr schweren Verlusten auf viele Kilometer von Bungeim zurückgeworfen. Die Nacht machte eine weitere Verfolgung unmöglich. Die Italiener verloren an Offizieren drei Tote und einen Verwundeten. Die erythraischen und libyschen Truppen hatten 29 Tote und 50 Verwundete. Die Haltung der Offiziere und Mannschaften war glänzend.

### Bulgarien.

wb. Sofia, 11. Februar. (Meldung der Agence Bulgare.) In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Deputierten der regierungsfreundlichen Majorität führte Ministerpräsident Radoslawow aus, daß die von Bulgarien beobachtete Haltung dem Lande das Wohlwollen aller Mächte eingetragen habe, was zu der festen Hoffnung berechtige, daß die gerechten Ansprüche der Bulgaren, deren Legitimität überall anerkannt werde, sich schließlich siegreich durchsetzen würden.

### Spanien.

wb. Madrid, 11. Februar. Der Senat hat in letzter Lesung das Gesetz über die Flottenstützpunkte angenommen.

### Japan.

#### Neue japanische Kriegsschiffe.

wb. Zürich, 11. Februar. Die Neue Züricher Zeitung meldet: In der nächsten Zeit werden zwei neue große Kreuzer der japanischen Flotte fertig. Sie werden Charuma und Kirschima heißen. Im Frühling sollen noch zehn mittelgroße Zerstörer dazu kommen. Die neuen Schiffe werden in Japan aus japanischem Material gebaut.

#### Deutsche Weihnachtsfeier in Japan.

wb. Petersburg, 11. Februar. Nach einer Meldung des Reichs veranstalteten die japanischen Behörden überall, wo sich deutsche Gefangene befinden, eine großartige Weihnachtsfeier. Besonders prachtvoll war der Tannenbaum für Kapitän Meyer-Waldeck. Der Baum war nur zu diesem Zweck von den Sendal-Bergen gebracht worden und mit unzähligen Lichtern geschmückt.

### Rußland und China.

wb. Zürich, 11. Februar. Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Petersburg: Die Antwort Rußlands auf den Protest Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages

über die Eisenbahnen und Telegraphen in der Mongolei wurde in Peking für nicht befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung überreichte einer zweiten Protest.

vb. Frankfurt a. M., 11. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg, Chinesische Händler kaufen in russischen Küstengebiet am Stillen Ozean alles Gold auf, indem sie bis zu fünf Rubel per Solotnik (4,26 Gramm) zahlen statt vier Rubel, wie dies russische Industrielle tun. In Tientsin werden sieben Rubel bezahlt.

**Der Burenaufstand in Deutschsüdwest.**

Rotterdam, 10. Februar. Einer Meldung aus Kapstadt zufolge wird General Dewet demnächst in Bloemfontein wegen Hochverrats vor Gericht erscheinen. Das regierungsfreundliche Blatt „Friend“ in Bloemfontein weist in einer Kritik am Buche O'Connors „Die Sunnen in unserem Hinterland“ nach, O'Connor sei unwissend, und schließt: „Jeder, der Augen zum Sehen hat, sieht, daß die Deutschen in Südwest Großartiges geleistet haben, was jeder rechtschaffene Mensch bewundern muß.“ Der Kritiker, der sieben Jahre in Südwest gewesen ist, meint, die Engländer würden große Mühe haben, aus etwa 110 Kilometern Pufferbüsch zu nehmen, da es natürlich stark und gut mit Wasser versehen sei. Die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet, zählten 3000 Mann und 5000 Freiwillige. Die Terrainbildung eigne sich zum Kleinkrieg. Die Wasserversorgung werde für die Engländer schwer sein.

vb. London, 1. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Swakopmund vom 9. Februar: Eine vorgeschobene Abteilung der Unionstruppen stieß am 7. Februar auf einem Aufklärungsmarsch in der Richtung Noudas, etwa 24 Kilometer östlich von Swakopmund an der Bahn nach Windhof, auf eine feindliche Abteilung, die gegen den Vorposten die Offensive ergriffen und bereits 2 Mann der Unionstruppen getötet hatte; der Feind wurde überrascht, zog sich zurück und hinterließ einen Gefangenen. (1)

vb. London, 11. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Brötoria vom 10. d. Mts., daß Oberst Marik angebl. von den Deutschen hingerichtet worden sei. Hierüber schreibt das Blatt Brötoria News: Als Oberst Marik unlängst eine Besprechung mit Offizieren des südafrikanischen Heeres wegen seiner Uebergabe hatte, fragte er, ob man ihm das Leben zusichere. Er erhielt die Antwort, daß man ihm keine Bedingungen gewähren könne. Die Regierung müsse sich Freiheit vorbehalten. Marik verließ hierauf das Lager der Regierungstruppen. Er sollte nach der Abmachung nicht nur sich ergeben, sondern auch deutsches Geschütz ausliefern. Der weitere Bericht der Brötoria News gibt einen neuen Einblick in die Ereignisse des Gefechtes bei Kalamas. Das Blatt sagt, daß wahrheitsgemäß Marik die Deutschen nach Kalamas brachte, als sein Verrat entdeckt wurde. Die Folge war, daß die Deutschen den Angriff auf die Stadt eröffneten. Der Angriff wurde abgeschlagen, während das deutsche Geschütz infolge eines zweiten Verrates von Marik nur mit Mühe gerettet wurde. Der Feind mußte mit schweren Verlusten abziehen. Die Deutschen nahmen Marik sofort in Haft und haben ihn wahrscheinlich ohne besondere Prozessform erschossen.

Was an dieser phantastischen Geschichte Wahres ist, läßt sich von hier aus nicht nachprüfen. Die Reutersmeldungen aus Südafrika zeichnen sich bekanntlich durch ganz besondere Un glaubwürdigkeiten aus.

**Ein deutscher Konsulatsbeamter in Französisch-Indochina hingerichtet.**

Genf, 10. Februar. Das „Echo de Paris“ meldet aus Saigon: Ein Beamter des deutschen Konsulats namens Kurth, der vom Kriegesgericht von Caobang wegen antisozialistischer Propaganda zum Tode verurteilt worden war, ist am 7. Februar erschossen worden. Zwei Mitangeklagte wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

**Der Kaiser.**

vb. Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

**König Ludwig bei Krupp.**

vb. Essen, 11. Februar. Der König von Bayern traf heute Vormittag um 9 Uhr, vom Hügel kommend, im Hauptverwaltungsgebäude der Gussstahlabrik ein, wo in der Ehrenhalle die Vorstellung der Mitglieder des Direktoriums und der stellvertretenden Direktoren erfolgte. Im Lichtlof des Hauptverwaltungsgebäudes begrüßte Herr Krupp v. Bohlen-Dalbach den König mit einer Ansprache, auf die dieser erwiderte. Nachdem einige Ordensauszeichnungen bekanntgegeben worden waren, hielt Direktor Dr. Ehrensbeger einen längeren Vortrag über die Entwicklung der Kruppischen Werke, insbesondere der Gussstahlabrik. Daran schloß sich eine Besichtigung des Hauptverwaltungsgebäudes und der Besuch des Stammhauses an. Nachdem noch einige Betriebe besichtigt worden waren, erfolgte um 12 Uhr mittags die

Rückfahrt zum Hügel. Am Nachmittag setzte der König seine Rundfahrt durch eine Reihe weiterer Betriebe der Gussstahlabrik fort, um gegen 5 Uhr 30 Minuten nachmittags zum Hügel zurückzufahren.

**Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.**

vb. Berlin, 11. Februar 1915.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute in die Beratung des Etats des Staatsministeriums ein. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch den Hinweis des Vorsitzenden, daß beschlossen sei, alle auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur dabei zu erörtern.

Anwesend waren von der Regierung der Vizepräsident des Staatsministeriums, die Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels, der Landwirtschaft, der Finanzen und des Innern.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums leitete seine umfassenden Ausführungen ein mit einer Darstellung der wirtschaftlichen Lage in früheren Kriegen, der Entwicklung in der vergangenen Friedenszeit und des gegenwärtigen wirtschaftlichen Kriegszustandes. Im Zusammenhang hiermit sprach er von den mannigfachen wirtschaftspolitischen Kriegsvorbereitungen und betonte insbesondere, daß die glänzende Entwicklung der Landwirtschaft der bewährten deutschen Wirtschaftspolitik zu danken gewesen ist. Bei ausreichender Fleischproduktion sei jedoch die Landwirtschaft in steigendem Maße abhängig geworden von der Einfuhr ausländischer Futtermittel, während die Getreideproduktion hinter dem Konsum zurückgeblieben sei. Er stellte darauf im einzelnen dar, wie die Regierungsmaßnahmen fortlaufend darauf gerichtet gewesen seien, einerseits eine allzu große Teuerung der Lebensmittel im Interesse der Konsumenten zu verhindern, andererseits die Nahrungsmittelversorgung der Nation zu sichern. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich in der kurzen Zeit der Umwälzung von Handel und Industrie aus den Friedens- in den Kriegszustand entgegengestellt hätten. Ausfuhrverbote hätten zunächst die vorhandenen Vorräte festgehalten, die Einfuhr sei nach Möglichkeit gefördert worden. Der Arbeitsmarkt habe sich unter Mithilfe der Zentralstelle im Reichsamt des Innern schnell gebessert, es herrsche heute eher Arbeitermangel als Arbeitslosigkeit. Die Volksernährungsfragen erörterte der Vizepräsident des Staatsministeriums im einzelnen und betonte zum Schluß, daß die Maßnahmen der Regierungen, auf Bundesratsbeschlüsse beruhend, zwar Reichsangelegenheit seien, daß aber den einzelnen Beschlüssen preussische Anträge zugrunde lägen.

Nach Beendigung der Darlegungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums erstattete der Abg. Hoersch den Bericht über den wirtschaftlichen Teil der Fragen. Er hob hervor, die Bemühungen zur Sicherstellung der Viehhaltung und der bevorstehenden Feldbestellung dürften nicht erlahmen. In einem Abschluß seien sie naturgemäß noch nicht gekommen. Hierfür wären bei der Unmöglichkeit einer voll genügenden wirtschaftlichen Vorbereitung vor dem Kriegsausbruch die Ansprüche allzu groß, welche plötzlich die Volkswirtschaft an die leitenden Organe stellte.

Vor allem sei eine sorgsame durchgreifende Organisation des Konsums gleichzeitig mit der Festlegung von Höchstpreisen für Brotgetreide vorzunehmen gewesen. Dieser Mangel sei ja nun erfreulicher Weise durch die Verordnungen des Bundesrats vom 25. Januar wenigstens zum Teil behoben. Immerhin aber stehe der heutige Brotpreis in seinem rechten Verhältnis zu den Preisen der Körnerfrüchte. Auf die erfreuliche Uebereinstimmung in der Einschätzung einer blühenden und leistungsfähigen Landwirtschaft hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Wehrkraft sei hinzuweisen. Eine Mäßigung im Verbrauch des Brotes müsse mit größter Gewissenhaftigkeit weiter getrieben werden. Auch solle man nicht unsere Kartoffelvorräte als unbegrenzt ansehen, schon aus dem Grunde, weil sie ebenso wie in zurückliegender Zeit das Brotgetreide zur Versütterung an unsere auf knappe Kost angewiesenen Viehbestände herangezogen würden. Die Futternot sei wohl heute die ernsteste Sorge. Ein stärkeres Abschlagen von Schweinen sei unvermeidbar, wenn auch ein Verkommenlassen der so geschaffenen Fleischvorräte ausgeschlossen sein müsse. Erfreulich sei die vom Kriegsminister nun in Aussicht gestellte Ersparnis an Futter und Brot bei der Armee, welcher wir natürlich nichts entziehen dürften, was ihre Schlafrast heben könne. Dies entbehe der Pflicht, auf einzelne Fälle überreicher Zuwendungen einzugehen. Neben der Futterfrage erfordere die Düngung unserer Acker einen Ersatz für die sonst vom Ackerland bezogenen Stickstoffdüngemittel und Phosphat; denn eine reiche Ernte sei nur, um unsere erklärlicherweise stark geräumten Vorräte wieder voll ergänzen zu können. Die glänzende Finanzwirtschaft und die erstaunlichen Leistungen der Eisenbahnerverwaltung auch in der Förderung unseres Wirtschaftslebens seien von größtem Segen gewesen.

Der Landwirtschaftsminister rechtfertigte in längeren Ausführungen die von der Regierung getroffenen Maßregeln. Er wies darauf hin, daß das statistische Material, auf das die Regierung angewiesen war als sie mit ihren Maßnahmen vorging, in mancher Beziehung ein anderes Bild gegeben habe, als das, das sich nach Erdrusch herausgestellt habe. Aus diesem Grunde habe

sich in einigen Punkten die Notwendigkeit einer Aenderung dieser Maßnahmen ergeben. Insbesondere treffe das zu auf die vorhandenen Hafervorräte. Das gegenwärtige geringe Quantum, das für das einzelne Pferd zur Verfügung stehe, könne jedoch möglicherweise späterhin erhöht werden, wenn, wie er erhoffe, sich der Bestand an Hafer günstiger herausstellt, als es im Augenblick den Anschein habe. In den okkupierten Gebieten seien greifbare Vorräte aufgelauft und es seien Sammelstellen in Frankfurt a. M., Mannheim und Hagen i. W. eingerichtet worden. Die Kartoffel sei in erster Linie das leidtragende Vorratmittel, da sie einmal erhalten müsse zur Streckung der Brotgetreidevorräte, zweitens zur Ergänzung der fehlenden Futtermittel. Eine Verminderung des Viehbestandes, insbesondere an Schweinen, sei nötig; es dürfe jedoch im Abflachten der Schweine nicht zu radikal vorgegangen werden. Alles Schlachtreife und auch das annähernd schlachtreife Vieh könne fallen, es dürfe aber nicht an Stamm und Grund der Viehhaltung gerührt werden. Es sei zu bedenken, daß das Frühjahr vor der Tür stehe und bald Grünfutter verfügbar werde. Er habe im Interesse der Viehhaltung die Staatswaldungen geöffnet. Inbezug auf die Futtermittelfrage sei ein Bundesratsbeschluss ergangen, nach dem Melasse, Rohzucker und Zuckerrückstände beschlagnahmt werden sollen und unter Zugrundelegung des Viehbestandes durch die Bezugsvereine deutscher Landwirte zur Verteilung gelangen würden. Die Frage der Düngemittel sei besonders schwer durch den Ausfall an Gipsfabrikat. Es seien aber zur Ergänzung des Stickstoffdüngers Maßnahmen getroffen. Ueber diese berichtete der Landwirtschaftsminister im einzelnen.

Aus der Kommission reate ein Redner zunächst an, daß man zunächst daran denken müsse, neben der finanziellen Vorbereitung durch den Zulusturm auch einen ähnlichen Zulusturm in einer Reserve an Getreide zu schaffen. Er sprach den Wunsch aus, daß von der Regierung bei Ausführung ihrer Verordnungen jedes Entgegenkommen gezeigt werden möge, das die Landwirtschaft bei Durchführung der Frühjahrssaat unterstütze. Die Frühjahrssaat sei für die gesamte Bevölkerung und für die Landesverwaltung von größter Wichtigkeit.

Ein anderes Kommissionsmitglied wies darauf hin, daß die Höchstpreise so geregelt seien, daß alles, was die Landwirtschaft zu kaufen habe, Höchstpreisen nicht unterliege, während umgekehrt alles, was die Landwirtschaft produziere, mit Höchstpreisen belegt sei. Er hob besonders hervor, daß es ein Mangel sei, daß ein Höchstpreis für Mehl und Futtermittel nicht festgesetzt ist. Weiter hob der Redner hervor, daß bei der starken Inanspruchnahme der Kartoffel für Verfütterung und menschliche Ernährung es nötig sei, mit der Kartoffel Sparmaßregeln einzuführen, namentlich müsse die Verfütterung von Kartoffeln eingeschränkt werden zugunsten der menschlichen Ernährung. Redner verlangte ferner, daß der Höchstpreis für Hafer auf 35 M. erhöht werden müsse, damit der Landwirt in der Lage sei, aus dem Erlös sich Futtermittel zu beschaffen.

Der Handelsminister erwiderte, daß eine Erhöhung des Höchstpreises für Hafer in Aussicht genommen sei und daß Verhandlungen darüber schwebten, die bald zum Abschluss kommen würden.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr vormittags mit derselben Tagesordnung. R. L. B.

### Sigung des Bundesrats.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag gelangten, wie uns amtlich gemeldet wird, zur Annahme: Der Antrag betreffend Ergänzung der Beilage zu § 1 der Tabakerfabrikationsordnung, der Antrag des Großherzogtums Sachsen, betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse der Jenaer Studienanstalt als ausreichender Nachweis im Sinne der Prüfungsordnung für Ärzte usw. und die Vorlage betreffend die Zentral-Einkaufsgesellschaft. Ferner wurde eine Verordnung betreffend Regelung des Verkehrs mit Zucker und eine Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel beschlossen.

Nach der ersten Verordnung darf über Rohzucker aus dem laufenden und aus früheren Betriebsjahren, der sich unter Steuerkontrolle befindet, nur nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers verfügt werden. Der Bedarf der Raffinerien wird sichergestellt; der Reichskanzler bestimmt, wieviel Zucker die einzelne Rohzuckerfabrik an die einzelne Raffinerie zu liefern hat. Diese Befugnis wird voraussichtlich einer unter Aufsicht des Reichskanzlers verbleibenden Verteilungsstelle übertragen werden, in der die Rohzuckerfabriken und die Raffinerien vertreten sind. Die laufenden Verträge über Lieferung von Rohzucker an die Raffinerien müssen weiter erfüllt werden. Die Preise bleiben dieselben, wie sie in der Verordnung vom 31. Oktober 1914 festgelegt sind.

Durch § 1 der Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel wird der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu Berlin W. 35, Karlsbad 16, das Vertriebsmonopol für zuckerhaltige Futtermittel vom 15. März 1915 ab gegeben und zwar auch insoweit, als über die Futtermittel Lie-

ferungsverträge abgeschlossen und nach dem 14. März 1915 zu erfüllen sind. Die Bezugsvereinigung gibt die Futtermittel nur an Kommunalverbände oder an besondere vom Reichskanzler zu bestimmende Stellen ab. Der Schlüssel für die Verteilung wird von dem Reichskanzler bestimmt. Es ist in Aussicht genommen, zu diesem Zweck Sachverständige aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes zu hören.

Melasse und Zuckernachprodukte sind nach Mahgabe des § 3 auf Verlangen der Bezugsvereinigung zu liefern. Auch die Rohzuckerfabriken müssen nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers einen Anteil ihres Erstproduktes an die Bezugsvereinigung abgeben. Ebenso müssen diejenigen Personen, welche zuckerhaltige Futtermittel im Betriebe ihres Gewerbes herstellen oder mit solchen handeln, sie der Bezugsvereinigung auf Verlangen überlassen. Der von der Bezugsvereinigung zu zahlende Uebernahmepreis darf für das Kilogrammprozent Zucker im Rohzucker und in den Nachprodukten 22 Pfennig, in der Melasse 16 Pfennig ab Verladestelle der Fabrik oder ab Lager frei Wagen ohne Verpackung nicht übersteigen. Im vergälten Zucker erhöhe sich der Preis für das Kilogrammprozent Zucker um einen Pfennig, in Melasse-Mischfutter um 12 Pfennig, bei Mischung mit Stroh, Häcksel und um 5 Pfennig bei Mischung mit Torfmüll. Beim Verkauf der Futtermittel an die Verbraucher ist nur ein Preiszuschlag bis zu 7 vom Hundert zulässig. Abgesehen von einer Vermittelungsvergütung von 2 vom Tausend wird der von der Bezugsvereinigung erzielte Reingewinn im Interesse der Futterverbraucher verwendet.

### Kultivierung von Oedland.

wb. Berlin, 12. Februar. In der „Vossischen Zeitung“ wird die Oedland-Kultivierung als eine dringende Kriegsmahnahme bezeichnet und darauf hingewiesen, daß die in Frage kommenden Flächen noch größer seien, als die gesamten Aubaufflächen von Weizen in Deutschland, und etwa  $\frac{1}{3}$  unserer gesamten Kartoffelfläche entsprechen. Es dürfe wohl angenommen werden, daß in der jetzigen Kriegstagung des Landtages über diese wichtige Angelegenheit noch besonders verhandelt werde, und daß Mittel und Wege beraten würden, um die erforderlichen Maßnahmen noch mehr zu beschleunigen.

### Hilfe für Ostpreußen.

wb. Berlin, 12. Februar. Aus einer Uebersicht über den Stand der Sprengstoffabgabe für Ostpreußen entnehmen die Morgenblätter, daß bis Ende Januar vom Finanzminister 47 Mill. Mark überwiesen seien.

### Die Brotversorgung in Berlin.

wb. Berlin, 11. Februar. Die Beratungen über die Neuregelung der Broterzeugung der Bevölkerung von Großberlin sind jetzt beendet. Nach den von der Stadtverwaltung getroffenen Bestimmungen ist die Ausgabe von Brotarten am 22. Februar zu erwarten. Jede Person erhält nicht übertragbare auf eine Woche gültige Karten zum Gesamtbezug von zwei Kilogramm die Woche mit Abstrichen für Bezug kleinerer Mengen von 25, 50, 100 und 250 Gramm. Zur Regelung wurden 170 Kommissionen gebildet. Die Einheitlichkeit des Vorgehens auch in den Nachbargemeinden ist gesichert. Die Brotabgabe in den Restaurants ist verboten. Der Gast kann sich Brot mitbringen, der Wirt darf hiergegen keinen Einpruch erheben. Hotels und Pensionen erhalten Tageskarten nach der Zahl der polizeilich gemeldeten Personen. Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der morgen in Berlin zusammentreten wird, wird voraussichtlich allen Städten, die über 25 000 Einwohner haben, dieselbe Regelung empfehlen.

### Einrichtung deutscher Kreispostämter in Belgien.

wb. Berlin, 11. Februar. Um den weiteren Ausbau des Postwesens in Belgien zu fördern und für das Rassen- und Rechnungswesen bestimmte Mittelpunkte zu gewinnen, sollen in Anerkennung an die von der deutschen Landesverwaltung in Belgien geschaffene Kreiseinteilung die Postämter in den Kreisorten in der Weise ausgestaltet werden, daß ihr Wirkungsbereich sich über den ganzen Kreis erstreckt. Die im Kreise schon bestehenden und noch zur Einrichtung gelangenden Postämter mit belgischem Personal werden den Kreispostämtern unterstellt und ihnen kassen- und rechnungsmäßig angegliedert. Zu Kreispostämtern sind zunächst bestimmt worden: das Postamt in Antwerpen 1 für den Bereich von Antwerpen, Brüssel 1 für den Kreis Brüssel, Charleroi 1 für die Kreise Charleroi und Thuin, Hasselt für die Provinz Limburg, Löwen 1 für den Kreis Löwen, Lüttich 1 für den Kreis Lüttich, Mons 1 für den Kreis Mons, Namur 1 für die Kreise Namur und Huy, Berviers für den Kreis Berviers. Der Vorsteher des Kreispostamts hat die Aufgabe, die Verkehrsbedürfnisse im Kreise zu erforschen, auf Eisenbahnen und Landwegen Postverbindungen zu schaffen, mit der politischen Behörde zusammen zu arbeiten und nach rüsten daran mitzuwirken, daß Handel und Wandel im Kreise wieder in Gang kommen.

### Behandlung der belgischen Rente in Frankreich.

wb. Paris, 11. Februar. Die belgischen Renten-tupons werden von den hiesigen Bahnhöfen nicht

nicht eingelöst. Die Einlösung wird von den Zahlstellen auch dann verweigert, wenn nachgewiesen wird, daß die Kupons zu im besagten Besitz befindlichen Stücken gehören.

### Die Gefangenen.

wb, Berlin, 11. Februar. Vom 12. Februar 1915 ab werden die Kriegsgefangenen Franzosen, die für den Schwerverwundeten-Austausch in Frage kommen, für den späteren Abschub in Konstantinopel vereinigt. Der Termin dieses Austauschgeschäftes steht leider noch nicht fest, da die französische Regierung immer noch keine zusagehafte Antwort erteilt hat.

Die für den Austausch in Frage kommenden Engländer werden bis 14. Februar in Lingen (an der holländischen Grenze) bzw. Lüttich vereinigt. Als Termin für den Austausch durch Vermittlung der Niederlande ist der englischen Regierung der 15. und 16. Februar vorgeschlagen.

wb, Zürich, 11. Februar. Nach der Neuen Zürcher Zeitung ist der Nationalrat Arthur Eugster von seiner Reise durch deutsche Gefangenenlager zurückgekehrt. Gegenwärtig arbeitet er an dem offiziellen Bericht. Nach den bisherigen Mitteilungen ist die Aufnahme der Gefangenen in Deutschland recht gut. Die Unterkunft, Verpflegung und Behandlung entsprechen allen gerechten Ansprüchen und den internationalen Abmachungen. Die Organisation sei vorbildlich, sowohl für das physische wie das psychische Wohlbefinden der Gefangenen seien die verschiedensten Maßnahmen getroffen worden.

### S. M. S. „Ahesha“.

(Nachdruck verboten.)

S. M. S. „Emden“ liegt vor der Cocosinsel Keeling. Auf dem Eiland ist Kapitänleutnant v. Muecke mit Leutnant z. S. Schmidt und G. H. Kling und 47 Mann beim Zerföhren der Funkstation, als er in der Ferne die Rauchsäule aus einem Schiffschornstein den Horizont schwarzen sieht. Wird der Dampfer sein, der heute mittag die „Emden“ mit Kohlen versorgen soll? Muecke kehrt ihm den Rücken. Aber der Ruf eines Matrosen läßt ihn zum Glas greifen. Die „Emden“ zeigt jetzt der Insel ihr Gesicht. Ihr Bug schneidet durch die Wellen in hoher Fahrt zur Rauchsäule, hinter der ein englischer Kreuzer aus dem Meer gewachsen ist. „Zu den Booten!“, will Muecke rufen, um mit von der Partie zu sein. Zu spät! Schon wirft Kapitän v. Müller dem Briten die erste eiserne Herausforderung vorz Bugwasser. Ein Springbrunnen sprudelt auf und versinkt unter weißem Schaum. Es ist 10 Uhr früh, und die Geschichte hat Eile, unter ein Epös von Seemannswagen zu schreiben: „Da war die Mär zu Ende, das war der Helden Not.“

Muecke fühlt, daß die Mär zu Ende geht. Wohl hat die „Emden“ anfänglich gute Treffer, sie schießt schnell und sicher; aber in Stunden zähen Kambies schießt er sie allmählich unterliegen. Unter den Augen der kleinen Schar auf der Insel wird das geliebte Schiff zerfleischt. Es ist den Männern, als schmerzen Wunden am eigenen Körper, wenn nach dem Einschlagen einer britischen Granate für bange Minuten ein deutsches Geschütz schweigt. Sie glauben ihre Kameraden im Blut, ihre Waffen in Trümmern zu sehen und spüren das bitterste Los des Soldaten, der nicht mitkommen kann, wenn die eigene Truppe, das eigene Schiff im Feuer ringt. Ihre Kehlen werden trocken und die Augen brennen, als schmelzende Flammen der „Emden“ Achterschiff fressen. Ihre Zähne knirschen und ihre Fäuste ballen sich, als heiße Granatenhände den vorderen Schornstein und den Bodmast über Bord reißen. Seltener, schwächer wehrt sich die „Emden“. Ihre Munition geht wohl aus. Muecke ahnt, daß sie bald unter den Wellen versinken mag. Er blickt zurück und hält prüfend Umschau. Auf englischer Insel sieht er sich unter Engländern und draußen den feindlichen Kreuzer, der nach Vernichtung des deutschen ohne Zweifel ein starkes Landungsstörps schicken wird. Dann soll es einen tüchtigen Preis für das Leben von fünfzig deutschen Seeleuten zahlen! So gut es mit 2 Maschinengewehren und 47 Flinten geht, richtet er die Insel zur Verteidigung ein. Wenn die alte „Emden“ sinkt, soll Keeling eine neue sein!

Um 3 Uhr nachmittags verschwinden die noch kämpfenden Kreuzer am Horizont. Ehe es dämmert, tauchten sie wieder auf. Im sinkenden Licht des Tages sieht Muecke den Gegner mit hoher Fahrt dicht an die fast wehrlose „Emden“ rauschen. Zu einem einzigen Schatten sind die Rauchwolken beider Schiffe verschmolzen als aus dem dunklen Schwarz plötzlich eine weiße Dampfsäule aufsteht. Wohl ein Torpedoschiff! Traf er die „Emden“? Ramm! Denn gegen die blutrote Scheibe der in den Ocean sinkenden Sonne hebt klar zum letzten Mal der eine ihr geliebte Mast sich ohne Krängung und Vertrimmung ab. Dann schweigt das Feuer. Die Schiffe schwinden in der Ferne und der Nacht.

Wer weiß, fragt Muecke, ob ich nicht doch noch mein Schiff erreiche? Denn er ist von den Leuten, die dabei sein wollen, obs auch zum Letzten und Schwersten geht. Im Hafen hat er Tage

über den alten Dreimast-Segelschooner „Ahesha“, einen morschen Kasten von 97 Registertons gesehen: „Nacht mir das Ding secklar!“ Der Kahn wird, so gut es geht, verproviantiert und aufgeladelt, und des Himmels Sterneaugen blinzen verwundert, als die kleine Dampfbinasse den widerwilligen Schiffsgeiz aus dem Hafen zerrt. Muecke nimmt seine Leute zusammen: „Finden wir unser Schiff nicht, dann machen wir uns auf eigene Faust nützlich und laufen einen verbündeten Hafen an, also seid guten Mut!“ Sie sind es, und das ist das Schöne an der beginnenden Fahrt. Ihr schwimmend Heim gilt den Fünftzig bald als verloren. Sie sind ohne nautische Instrumente, fast ohne Nahrung und eigentlich ohne Kleider, da sie nur dünnes Landungszeug tragen. Seit Wochen lastet auf ihnen mit Rentnergewicht die Sorge um das Geschick der Heimat, weil die „Emden“ nur Nachrichten von deutschen Niederlagen aufing: unsere Flotte zertrümmert, die Russen vor Berlin und die Franzosen am Rhein! Gewiß veruchten die Fünftzig dem Druck der Lügen zu trotzen. Aber wir alle wissen, wie allein schon Ungewißheit über des Reiches Ergehen an Leib und Seele nagt, und ahnen das Empfinden jener Männer, wenn wir der ersten Kriegstage gedenken. Wer schloß wie sonst, als Nation auf Nation die Waffen gegen uns hob? In Nächten ohne Ruhe und Schlummer kam Erinnern, daß wir oft genug auch früher gebangt hatten, — um Habe und Gut oder unsere Lieben. Aber das Leben schritt dann nach Gewohnheit durch jeden Tag und der Körper heischte sein Recht auf Essen wie Schlaf. Nun aber anälte unser Gemüt die zehrendste und zermürbenbste aller Sorgen, die unerschreibbare, in den schweren Träumen sogar nagende Sorge um Geliebteres als Frau, Kind oder Existenz, die Sorge um das Vaterland, die erst vor den Schlägen deutscher Waffen floh. Das war die Sorge, die seit Monaten bleiern auf den Seelen der fünfzig Männer lastete. Jetzt, ein Spiel der Wellen, dursteten sie wohl zagen, aber die Augen hoben sich nicht mit bangen Fragen zum kalten Schweigen der Sterne. Hart bissen sie die Zähne zusammen und reckten die Köpfe hoch über Ungewißheit und Ungemach. Am zuberstlichsten tut es ihr Führer. In Muecke finden wir auf der Brücke des Schooners den Typ unseres im besten Sinn dreist, ja nötigenfalls frech-fröhlichen jungen Offiziers. Mag der Himmel fallen und das Meer seine Schlände öffnen, — er ist sich der ihm gewordenen Aufgabe voll bewußt und entschlossen, die ihm, den neuen Kommandanten zufallende Pflicht und Schuldigkeit gemeinlich und alles darüber hinaus zu tun.

Sechzehn Tage schon sind sie in See, in manchen Kreuzschlägen das erste Ziel ihrer Reise, eine neutrale Insel erstrebend, wo die dürftige Ausrüstung ergänzt werden soll. Ein Zerföhrer kommt entgegen und folgt in unbequemer Nähe. „Warum begleiten Sie mich?“ winkt Muecke ihn an. Der Fremde schweigt allerdings, aber mit befriedigtem „Na, sehen Sie, G. H. Kling“, sieht Muecke ihn den Abstand von der „Ahesha“ verlängern. — Es ist ein heller Morgen und vielleicht gerade 8 Uhr, die Stunde der Flaggenparade, als er die Hoheitsgrenze des neutralen Staates durchfährt. „Kriegsflagge und Wimpelheben!“ Die Flagge der Dampfbinasse und der wohl aus einem alten Hemd geschnittene Wimpel gehen hoch. Die drei Offiziere fassen an die Wästen. Auf Kommando „Stillgestanden“ nimmt feierlich die Mannschaft Front zum lieben alten Adler, der auch der Sonne nicht weicht. Er heischt Respekt und findet ihn, als Muecke — ganz Kommandant — zum Fallreepstift im Boot absteht, längsseit des neutralen Zerföhres geht und oben mitteilt, er beabsichtige in den Hafen von X einzulassen. Der fremde Kommandant scheint erstaunt. Darum betont Muecke kühl: „Ich lege meinem Schiff die Eigenschaften eines Kriegsfahrzeuges bei.“ Mit Hilfe eines Lotsen kommt Muecke in den X-Hafen. Nicht etwa selbst geht er zu den Hafenbehörden, um ihnen gute Worte zu geben. Er schickt einen Offizier mit der bündigen Mitteilung, er plane Wasser und Proviant einzunehmen und innerhalb 24 Stunden wieder anzulassen. Die „Ahesha“ ist ja Kriegsschiff und Muecke ihr korrekter Kommandant. Das wird anerkannt. Antwort kommt durch einen Offizier: Die Regierung der Kolonie müsse drahllich befragt werden. — Bescheid erhält Muecke am nächsten Tag: Die „Ahesha“ sei als Brise zu behandeln, dürfe aber das Nötigste an Bord nehmen und bis zur Herstellung der Seefähigkeit im Hafen bleiben. — Muecke hört es gern, denn seine Taue sind morisch und seine Segel zerrissen, aber eine Brise mag er nicht führen. Er besteht auf sein Recht, daß die „Ahesha“ ein Kriegsschiff ist und greift zu seiner Feder. Sein Protest verlangt, daß der Schooner als Kriegsschiff behandelt werde. Ob er einen Ausweis, vielleicht eine Bestätigung durch den Kommandanten der „Emden“ habe? „Ist aarnicht nötig“, schreibt Muecke kühl, „denn ich führe Kriegsflagge und Wimpel. Meine Offiziere sind in den Ranglisten der kaiserlichen Marine zu finden, und meine militärisch organisierte Besatzung ist aktives Personal der deutschen Flotte. Damit sind die Merkmale eines Kriegsschiffes gegeben.“ — Neuer Brief: Wie er in den Besitz des Fahrzeuges gekommen sei?

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Cherry-Brandy**  
vornehmster Tafellikör

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

„Dho“, knurrte Muecke und schreibt: „darüber bin ich nur meinem Vorgesetzten Rechenschaft schuldig!“ Er erhielt die verlangten Ausrüstungsgegenstände zur Herstellung der Seefähigkeit, Proviant, Wasser, Kleider u. a. m.

Weit über das Geforderte hinaus aber gibt die kameradschaftliche Treue von Seeleuten auf deutschen Handelsschiffen im Hafen. Mit jubelnder Freude hatten sie die „Avesha“ empfangen und schienen sich nicht nur zu berauben, sondern entkleiden zu wollen, um den Leuten der „Emden“ zu helfen. Auf Palate ohne Zahl schrieben ungelente Finger heiße Glück- und Segenswünsche. Darin lagen Anzüge, Unterzeug, Zigarren, Wein, Früchte und — Uhren! So allgewaltig brach in jerner Fremde aus schlichten Männern eines karg lohnenden Berufes die Liebe zur Heimat, daß sie den Kameraden unter der Kriegsflagge ihr Bestes und Wertvollstes, die Uhr als ein Opfer für das Vaterland auf den todgeweihten Kahn schiden mußten. Als köstlichste und begehrteste Gaben kamen — die Nachrichten von deutschen Siegen! Sie lösten die harten Mienen von fünfzig deutschen Männern, die nur den Tod in Ehren zu erhoffen noch gewagt hatten. Jetzt lohnte es sich wahrlich auf neue Fahrt zu gehen, denn erstem Pflichtgefühl gesellte sich die große neue Freude und der alte deutsche Glaube an den Sieg. — So schreibt Muecke voll Zuversicht in feinen Bericht die soldatisch schönen Worte: „Sofort nach Erhalten des Geforderten will ich auslaufen und Schiff und Besatzung so verwenden, wie es mir naheintretenden Verhältnissen im Interesse des Allerhöchsten Dienstes am Besten scheint.“ — Das stolz bescheidene Versprechen des unverzagten Führers von 2 Offizieren und 47 Mann ward durch die Landung in Hobeida eingelöst. Einstweilen aber hat er es noch mit fremden Hafenbehörden zu tun, und ist entschlossen zu schreiben: „in nochmaliger Begleitung durch ein Kriegsfahrzeug müßte ich mit Bedauern einen unfreundlichen Akt sehen!“

Die Bestellungen und Liebesgaben sind an Bord gekommen — und zwar auf Mueckes Anordnung über ein neutrales Kriegsfahrzeug. Er will stets der korrekte deutsche Seeoffizier sein. Die „Avesha“ scheidet sich zum Auslaufen an.

Wie es sich vollzog, wissen wir noch nicht. Zu ahnen ist es aus Schilderungen der jubelnden Begeisterung auf den deutschen Rauffahrern im Hafen. Ihre Boote werden den Schooner umdrängt und die Rudernden ein letztes Mal den auch darin korrekten Muecke vergeblich angefleht haben, sie mitzunehmen. Von den Deck der Dampfer winkten wohl Lächer und Hände vor brennenden Augen. Die Lippen darunter aber jauchzten nach vielen, vielen guten Wünschen: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Und vom schwingenden kleinen Kahn scholl über die ferne, fremde See zurück das Versprechen: „Dir woll'n wir treu ergeben sein, Dir woll' wir unser Leben weih'n, der Flagge schwarz-weiß-rot!“ Es ward nie treuer gehalten.

Auch vom Tun und Fahren der „Avesha“ im Indischen Ozean wissen wir nichts. Nach englischen Zeitungsberichten verließ Muecke Küstenschiffe und rüstete einen größeren Dampfer als sein Hilfschiff aus. Lange konnten die Unternehmungen nicht dauern, da der Proviant zu gering war. Er fand einen Weg durch die von feindlichen Kriegsfahrzeugen scharf bewachte Straße von Bab el Mandeb, landete in Hobeida dreißig wie immer unter den Augen der Besatzung eines französischen Kreuzers und stieß zu den verbündeten Türken. So ist die Mär von S. M. S. „Avesha“ eine kurze. Als ein deutsches Kriegschiff wurde sie nach getaner Pflicht vermuldet von den Händen der Besatzung nach getaner Pflicht auf dem Grunde des Meeres gebettet. Davon hören wir nach dem Krieg mit einem neuen Lied vom braven Mann. Es wird uns wieder einmal erzählen, wie in der großen Zeit alle Deutschen draußen und drinnen Hand in Hand ihre Köpfe für die „Sache“ wagten.

Otto v. Gottberg.

## Der Fall Belforts.

Zum 13. Februar.

Am 8. Februar 1871 war es den erneuten deutschen Anstrengungen gelungen, die zwei wichtigen Vorwerke von Belfort, Haute-Verche und Basse-Verche, zu nehmen. Gleichzeitig setzte eine verstärkte Beschießung der Festung ein, sodas man täglich die Uebergabe erwarten konnte. Der Kommandant der Festung, Oberst Denfert, der sich solange mannhaft zu halten gewußt hatte, erhielt von der französischen Regierung in Paris ein Telegramm, in dem er zur Uebergabe des Platzes ermächtigt wurde. Er sollte jedoch von den deutschen Belagerungsstruppen den Abzug der Garnison mit allen kriegerischen Ehren erwirken und die Archive des Platzes mitnehmen. Auf diese Weisung hin bat der Kommandant um einen Waffenstillstand, bis ein von ihm nach Basel entsandter Offizier direkte Befehle seiner Regierung überbringen werde. Dieser Offizier schilderte in einem Bericht an die französische Regierung, die Lage Belforts als äußerst kritisch. Seit dem 26. Januar, so führte er darin aus, sei es den deutschen Truppen gelungen, sich durch Annäherungsarbeiten an die Außenforts heranzubringen. Ein neuer, endgültiger Angriff werde erwartet, der vielleicht bereits stattgefunden habe. Der Gouverneur hoffe ihn auszuhalten, aber er rechne nicht darauf, ihn zurückzuschlagen zu

können. „Man muß deshalb annehmen, daß der Feind von einem zum anderen Tage in den Besitz weiterer Forts gelangen wird. Das Schießen des Feindes ist bedeutend, sowohl durch die Anzahl, wie durch die Natur und die Dimensionen der geschleuderten Geschosse. Der Platz kann nur schwach und nur in wenig nachdrücklicher Weise darauf antworten, durch Vollkugeln von 16 und Bomben, indem er sich die länglichen Granaten von 12 und 24, die ihm übrig geblieben sind (im Ganzen etwa 10 000) für die Tage des Angriffs vorbehalten muß. Die Forts... haben gelitten, indessen haben sie noch keine Bresche. Die Böschungen und Gegenböschungen werden schnell ausgebessert. Belfort kann somit noch Widerstand leisten, denn es ist mit Patronen und Lebensmitteln versehen. Wenn die Regierung in der gegenwärtigen Lage jedoch findet, daß neue Opfer unnützlich wären und daß es am Platze sei, die Festung zu übergeben, so würde der Gouverneur wünschen, die Regierung möge selbst die Bedingungen dieser Uebergabe verhandeln.“

Am Abend des 13. Februar, als die Arbeiter eben vorgingen, um von den Forts Berches jenseits des Berges neue Deckungen herzustellen, da durchlief ein Gerücht mit unglaublicher Schnelligkeit die Reihen: Belfort wird kapitulieren. Diesem Gerücht lag die Tatsache zugrunde, daß die deutsche Artillerie den Befehl erhalten hatte, nicht zu feuern und daß man den Generalstabsoffizier Hauptmann v. Schultendorf in fliegender Eile zwischen den Forts und dem Hauptquartier gesehen hatte. Auch hörte nach 6 Uhr das Feuer der Festung auf. Desto größer war die Enttäuschung, als nach kurzer Zeit das feindliche Geschütz mit großer Bestiartigkeit seine Tätigkeit wieder aufnahm. Da kein weiterer Befehl kam, so mußte die Arbeit wieder aufgenommen werden. In heftigstem Feuer wurde langsam vorgegangen. Es sollte in dieser Nacht bis zur Hälfte des Abhanges vorgearbeitet werden. Die schwarzen Linien hoben sich deutlich auf dem weißen Schnee ab. Plötzlich, 9 Uhr abends, verstummte das Feuer der Festung zum zweiten Male. Zugleich hörte man in den Straßen ein starkes Hädergeräusch, von lauten Kommandos unterbrochen. Was hatte das zu bedeuten? Bereitete man einen Ausfall vor? Sollten die Forts vielleicht wieder zurückerobert werden? Auf den Bastionen tauchten Lichter auf. Waren es Signale? Nichts von alledem! Das Geräusch wurde lauter und lauter, Rufe und Gesang, fröhliches Jauchzen wurde hörbar: Es mußte also doch mit dem Gerücht der Uebergabe zusammenhängen. Alle Gemüter waren von einer freudigen, hoffnungsvollen Erregung erfüllt.

Oberst Denfert hatte von seiner Regierung den letzten Befehl erhalten, ein unnützes Blutvergießen zu verhindern und die Festung zu übergeben. Er kam dem Befehl schweren Herzens nach, und so vollzog sich denn, allerdings erst drei Tage später, der Auszug der feindlichen Truppen.

## Ein Mahnwort an die Besitzer der Kriegsanleihe.

Am 11. wird uns geschrieben:

Die deutsche Kriegsanleihe hat bei ihrer Ausgabe zweifellos eine außerordentlich günstige Platzierung gefunden. Darauf deutet schon der Umstand hin, daß trotz des mehr als 4400 Millionen Mk. betragenden Zeichnungsergebnisses die Darlehenslasten nach der letzten, per 6. Februar abgeschlossenen Feststellung für Kriegsanleihekredite nur noch mit dem relativ kleinen Betrage von 433 Millionen Mark belastet waren. Weiter ist es bezeichnend, daß von Seiten der Bankwelt noch bis in die letzte Zeit hinein lebhaft Nachfrage nach der Kriegsanleihe bestand.

Wenn gleichwohl in der jüngsten Zeit ein Kursdruck auf die Kriegsanleihe an dem freien, inoffiziellen Markte der Börse ausgeübt worden ist, so muß man sich vergegenwärtigen, daß in diesem, einer Regelung entbehrenden Börsenverkehr schon ein ganz geringes Angebot eine rückläufige Preisbewegung vorzutauschen kann. In der Tat sind denn auch in den letzten Tagen nicht irgend welche größeren Summen in Bewegung gesetzt worden, sondern ganz kleine Beträge von der Kriegsanleihe wurden zum Verlaufe gebracht. Die große Masse der Anleiheeigentümer denkt gar nicht daran, sich des kostbaren Besitzes, der ihm trotz der Geldflüssigkeit über 5 Prozent Zinsen bringt, zu entäußern; eine kleine Schar spekulativ veranlagter Leute ist es, die da glaubt, ein gutes Geschäft machen zu können, wenn sie jetzt Verkäufe in der Kriegsanleihe des Jahres 1914 vornimmt, um dafür die neue Anleihe, die im März emittiert werden soll, hereinzunehmen. Die Rechnung der Spekulation ist sehr einfach; sie glaubt, daß der Emissionskurs der neuen Anleihe sicher unter dem sogenannten Börsenpreise der älteren Anleihe liegen werde. Aber die scheinbar einfachsten Deduktionen sind zuweilen am wenigsten zuverlässig. Die Reichsregierung denkt gar nicht daran, ihrer Erwägung über die Höhe des Emissionspreises der neuen Anleihe die willkürliche Kursbewegung des freien Marktes der Börse zugrunde zu legen. Für die Reichsregierung ist bei der Bestimmung

des Ausgabepreises der neuen Anleihe die außerordentlich günstige Platzierung der älteren Anleihe maßgebend, und wenn jemand glaubt, daß in jedem Falle der Emissionspreis sich unter dem sogenannten Börsenkurs halten müsse, so kann er eine herbe Enttäuschung erleiden. Eine solche würde besonders für kleinere Kapitalisten, die vielleicht von Winkelbankiers in der erwähnten Richtung beraten worden sind, außerordentlich bedauerlich sein. Keine angesehenere deutsche Bank, und kein angesehenere deutscher Bankier wird seiner Kundschaft empfehlen, eine Spekulation in der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches vorzunehmen. Denn eine solche Anregung würde ein unpatriotisches, die öffentlichen Interessen schädigendes Beginnen sein. Wenn durch spekulative Verkäufe wirklich eine Verminderung der Kriegsanleihe eintreten sollte, so hätte ein jeder, der daran mitgewirkt hat, sich die schwersten Vorwürfe zu machen.

**Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 146.**

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

- 1. Garde-Inf.-Regt. (Gef. v. 16.—30. 1. 15.) 4. Komp.: Ref. Paul Walter, Groß-Logisch, gefallen. Musk. Johannes Meyer II, Glogau, 1. verw.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 7. Komp.: Wehrm. Josef Münzberg, (nicht Münzberg) Bez.-Kom. Liegnitz, nicht gest., sondern vrv. Gren.-Regt. Nr. 11. 10. Komp.: Erf.-Ref. Fritz Schöppler, Konradsthal, schw. verw. 24. 1. 15.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. (Bericht früh. Ang.) 1. Komp.: Feldw. Paul Buhn, Rohnsdorf, bish. verm., in Gefecht. Wehrm. Heinrich Hoffmann, Steinseiffen, bish. verm., in Gefecht. Wehrm. Karl Reitel, Wittendorf, bish. verm., in Gefecht. Wehrm. Paul Schübe, Sirbigsdorf, bish. verm., in Gefecht. Wehrm. Alfred Wagner, Schwarzwaldau, bish. verm., in Gefecht. 2. Komp.: Ref. Kurt Hänsel, Liegnitz, bish. vermisst, verw. Wehrm. Mich. Tillner, Klein-Tinz, bish. verm. in franz. Gefecht. Wehrm. Gustav Richter, Quosdorf, bish. verm., in franz. Gefecht. Wehrm. Herm. Grohmann (Grohmann) Giehmansdorf, bish. verm., in franz. Gefecht.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 37. (Im West. v. 14. 12. 14.—18. 1. 15.) 2. Komp.: Musk. Rob. Friedrich, Rohrlach, schw. verw. (gestorben inf. Kranth.) 8. Komp.: Erf.-Ref. Wilh. Deltow, Ober-Schönbrunn, gestorben 23. 1. 15.
- Inf.-Regt. Nr. 46. (Cotes-Lorraine v. 6.—25. 1. 15.) 12. Ap.: Erf.-Ref. Bruno Hergeßell, Görlitz, gefall. Frv. Walter Zaede, Görlitz, 1. verw. Gefr. d. L. Rob. Scheurich, Greibnitz, 1. verw. Gefr. d. L. Luzian Weinhold, Hirschberg, 1. verw. Musk. Karl Methner, Wettshüt, gefallen.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 51. (Bericht früh. Ang.) 9. Komp.: Wehrm. Alfred Werzig, Liebau, nicht gestorben, sond. i. Lazarett.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 72. (Gef. v. 23.—27. 1. 15.) 8. Komp.: Wehrm. Oskar Baenisch, Tillendorf, 1. verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 86. (Lassigny u. Soissons v. 5.—16. 1. 15.) 2. Komp.: Erf.-Ref. Paul Storch, Seifersdorf, gefallen. 3. Ap.: Erf.-Ref. Fritz Knappe, Görlitz, gefallen. 4. Komp.: Musk. Ewald Bruno Wütiner, Rothenbach, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 111. (Gef. v. 15.—19. 1. 15.) 11. Komp.: Frv. Erich Kempe, Bahnhof Arnberg, 1. verw.
- Erf.-Regt. Königsberg 3. 4. Komp.: Musk. Wilh. Scholz, Hellhammer, 1. verw. 19. 1. 15.
- Komb. Erf.-Batt. des Landw.- und des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 10. (Im Osten vom 18. 12. 14 bis 2. 1. 15.) 1. Komp.: Erf.-Ref. Herm. Reinhold, Konradsthal, gefallen. Erf.-Ref. Adolf Schrammel, Delfe, leicht verw. 4. Komp.: Wehrm. Emil Wielsch, Oberfretz, leicht verw.
- Brig.-Erf.-Batt. Nr. 11. 1. Komp.: Wehrm. Fritz (nicht Franz) Ziehaus, Weißstein, bish. verm., verw. i. Laz. Heidelberg.
- Landst.-Batt. Görlitz II Görlitz. 4. Komp.: Wehrm. Bruno Siebler, gest. inf. Kranth. Laz. Kutno 3. 1. 15.
- 1. Pion.-Batt. Nr. 17. (Gef. vom 23. bis 30. 1. 15.) 3. Feld-Komp.: Pion. Rich. Seidel, Boltshain, leicht verw.
- Säch. 11. Inf.-Regt. Nr. 139. 1. Komp.: Ref. Joseph Hübner, Poritz, leicht verw. 8. Komp.: Sold. Bruno Lachte, Robertsdorf, schw. verw.
- Säch. 12. Inf.-Regt. Nr. 177. 2. Komp.: Ref. Georg Mäzig, Görlitz, schw. verw. Ref. Robert Menzel, Weltersdorf, schw. verw. ber. verw., 16. 9. 14 La Ville aux Boir. Erf.-Ref. Rich. Richter, Rauscha, leicht verw. Erf.-Ref. Paul Glister oder Geister, Liegnitz, gefallen. 3. Komp.: Ref. Gustav Fischer I, Oberfaltenhain, gefallen. Gefr. Paul Köster, Alt-Warthau, schw. verw., war als vermisst u. trant gemeldet. Ref. Karl Jacob, Seppau, gefallen. (Bericht früh. Ang.) 8. Komp.: Ref. Max Schreiber, Bunzlau, bish. vermisst, verw.
- Säch. 15. Inf.-Regt. Nr. 181. 5. Komp.: Gefr. d. L. Otto Benedikt, Liegnitz, leicht verw.
- Säch. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 242. 2. Komp.: Soldat Ernst Raabe, Waldenburg, gefallen. Gefr. Max Wagner, Wingenborn, gefallen. (Bericht früh. Ang.) 9. Komp.: Erf.-Ref. Franz Stief, Hirschberg, bisher vermisst, ist verwundet.

**Deutsches Reich.**

— Dem Wirklichen Geheimen Admiraltätsrat und Abteilungschef im Reichs-Marine-Amt Dr. Danneel ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden.

— Der Landwirtschaftsminister über unsere Vorräte an Lebensmitteln. Freiherr von Schorlemer hat mit einem Vertreter der römischen „Tribuna“ sich über die Frage unterhalten, ob Deutschlands Vorräte an Lebensmitteln bis nach der nächsten Ernte ausreichen werden. Er hat diese Frage entschieden bejaht und hinzugefügt, daß wir uns mit der Einschränkung des Verbrauchs von Weißbrot und den anderen auf diesem Gebiete getroffenen Maßnahmen abfinden. An Arbeitskräften für die Landwirtschaft zur Bestellung der Felder wird es nach Ansicht des Ministers nicht fehlen, da fast alle ausländischen Arbeiter aus den neutralen Staaten und auch die russischen Feldarbeiter in Deutschland geblieben sind. Pferde sind durch Hunger und Dampfschläge erkrankt worden. 100 000 Ausländer haben seit Ausbruch des Krieges Deutschland verlassen. Drei Millionen Soldaten werden im besetzten Feindesland mit dessen Mitteln ernährt. Wir können daher sogar für die fast eine Million Kriegsgefangenen aus beste sorgen. Weder Rußland noch Frankreich wird nach Ansicht des Ministers den Krieg solange aushalten können wie Deutschland.

— Einschränkung der Erzeugung von Bier. Der Bundesrat hat dem „Tag“ zufolge eine Verordnung in Erwägung gezogen, nach der vermutlich vom 15. Februar ab der Verbrauch von Malz und damit die Herstellung von Bier um 40 Prozent vermindert werden soll, damit die auf solche Weise verfügbare Gerste zur Nahrung von Mensch und Tier Verwendung finden kann. Insbesondere soll dadurch die Herstellung von Graupen zum Ersatz für Reis ausgedehnt werden. Die Berliner Brauereien sind, wie der „Tag“ hervorhebt, von der Absicht der Regierung vollständig überrascht worden. Sie erhielten erst vor einigen Tagen von der beabsichtigten Maßregel Kenntnis.

**Ausland.**

Italien.

Der Vater Vladimir Ledochowski, ein Pole, ist zum Jesuitengeneral gewählt worden.

**Lokales und Provinzielles.**

Hirschberg, 13. Februar 1915.

**Wettervorausage**

der Wetterdienststelle Breslau für den 13. Febr. 1915: Veränderlich mit Niederschlägen, windig.

**Zu hohe Schweinepreise.**

Man schreibt uns von unterrichteter Seite:

Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J., durch welche den Städten von über 5000 Einwohnern auferlegt wurde, sich einen der Bevölkerungszahl entsprechenden Vorrat an Fleischdauerware anzulegen, hat durch das gleichzeitige Einkaufsen so vieler Stellen auf den Schweinemärkten zu einer, durch die Marktlage nicht gerechtfertigten Steigerung der Schweinepreise geführt. Aus diesem Grunde hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft im Einverständnis mit dem Deutschen Städtetag den Versuch gemacht, eine Zentrale für den Einkauf der von den Städten für die Anfertigung von Dauerware benötigten Schweine ins Leben zu rufen. Eine aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte und der Zentral-Einkaufsgesellschaft zusammengesetzte Preis-Kommission soll die Preise festsetzen, zu denen die Zentrale den Bedarf der Städte einkaufen wird. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit anfangs der nächsten Woche. Die Stadt- und Gemeindeverwaltungen und sonstigen Interessenten werden gut tun, mit ihren Einkäufen solange zurückzuhalten, bis die Einkaufszentrale ihre Tätigkeit begonnen hat. Andernfalls ist eine weitere Steigerung der bereits übermäßig hohen Schweinepreise unvermeidlich.

**Gartenbau.**

Hinsichtlich des Gartenbaues stellt der Krieg dem Lande, namentlich manchen Schulen, neue Aufgaben. Nicht überall ist der Gemüsebau so entwickelt, wie man es wünschen möchte und wie er es im Interesse der Volksernährung verdient. Da sollte nun gründlich nachgeholfen werden. Den Ausgangspunkt muß der Schulgarten bilden. Hier können die Belehrungen über Bodenbearbeitung, Düngung, Aussaat, Pflanzung und Pflege praktisch und erfolgreich erteilt werden. Diese Unterweisungen würden sich auch mit der Jugendpflege, namentlich soweit das weibliche Geschlecht herangezogen werden kann, sehr gut vereinigen lassen. Es wäre dann darauf zu halten, daß die gewonnenen Kenntnisse in den Gärten der Bewohnerschaft zur Anwendung gelangen. Deshalb sollte auch interessierten Erwachsenen über alle Fragen Auskunft gegeben werden. Die Erzeugung der Gemüse hat aber nur rechten Zweck, wenn diese vielseitigste Anwendung in der Küche finden. Nur allzu häufig geht ein großer Teil der Erzeugnisse für menschliche Nahrung verloren, wenn die Verwertung unbekannt oder mangelhaft ist. Auch wirkt dies nachteilig zurück auf den Anbau und die Pflege. Deshalb muß auf rechten Verbrauch hingearbeitet werden. Hier läge eine lohnende Aufgabe für manche Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins vor. Ein dritter Punkt beträfe die Aufbewahrung und das Eintochen. Das letztere ist deswegen am wichtigsten, weil alle Stoffe erhalten bleiben, während bei anderer Aufbewahrung, wie im Keller, wesentliche Bestandteile an Saft, Aroma und Salzen, beispielsweise beim Austreiben von Blättern, verloren gehen. Immerhin wird man mit einem Teil eingetochter Gemüse auskommen müssen und diese möglichst zu „Stroden“ haben. Ganz ebenso liegt es beim Obst. Sehr empfehlenswert ist die Herstellung von Gelees und Säften aus Beeren, dann aber auch das Eintochen von Kirschen, Pfäulen, etwas Äpfeln und Birnen, von welsch letzteren der größte Teil zu früherem Verbrauch auf gewöhnliche Weise aufzubewahren wäre. Auf die einzelnen Punkte werden wir je nach der Jahreszeit, zu welcher es angebracht erscheint, zurückkommen. K.

wb. (Die Anzeigepflicht bei Getreidetransporten zwischen dem 1. und 5. Februar.) Zur Erhebung über die Getreide- und Mehlvorräte ist mit dem 5. Februar die Frist abgelaufen, in der Anzeige über die am 1. Februar vorhandenen Vorräte an Weizen, Roggen, Hafer, Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl zu erstatten war. Die Vorräte, die an den genannten Tagen unterwegs waren und erst nach dem 5. Februar in den Besitz des Empfängers kommen, müssen, wie amtlich mitgeteilt wird, unverzüglich nach Empfang angezeigt werden. Auch die Veräumung dieser nachträglichen Anzeige zieht die gesetzlichen Strafen nach sich, also eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder eine Geldstrafe bis zu 1500 Mark. Außerdem geht der Eigentümer bei Enteignung des Preises der enteigneten Waren verlustig. Der Empfänger von Sendungen der oben genannten Vorräte, die längere Zeit auf dem Transport waren, müssen sich also darüber vergewissern, ob der Transport vor dem 1. Februar begonnen hat und gegebenenfalls noch jetzt Anzeige erstatten.

wb. (Die Verarbeitung von Getreide ist verboten!) Amtlich wird uns geschrieben: Es scheint noch nicht überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornkaffee und dergl. nicht mehr zulässig ist. Nach § 1 der Bekanntmachung sind mit Beginn des 1. Februar 1915 die im Reiche vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelz) und Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen für die Kriegsgetreide-Gesellschaft n. b. S. beschlagnahmt. Nach § 3 dürfen an den beschlagnahmten Gegenständen Veränderungen nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft oder der zuständige Kommunalverband ausdrücklich zustimmen. Eine Ausnahme gilt nur für Mühlen, die nach § 4 Abs. 4 d. das Getreide ausmahlen dürfen. Jede Verarbeitung von Getreide, die nicht die Herstellung von Mehl für den menschlichen Verbrauch bezweckt, wie Dämpfen, Mälen, Kösten usw., ist also verboten und wird nach § 7 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

\* (Verschwundener Geldbriefbeutel.) Ein am 23. Januar d. J. vom Postamt Breslau 1 für die Bahnpost 33 im Zuge 716 Breslau-Polen — ab Breslau Hbf. 2,34 n. — gefertigter Geldbriefbeutel ist verloren gegangen. Ob der Verlust bereits in Breslau eingetreten und der Beutel daher der Bahnpost überhaupt nicht zugeführt worden ist, oder ob der Beutel nach der Zuführung an die Bahnpost unachweisbar geworden ist, steht nicht fest. Der Geldbriefbeutel enthält 2 Geldbriefe über je 5000 Mk. nach Ostrowo, 1 Geldbrief über 2160 Mk. nach Schroda, 1 Geldbrief über 3000 Mk. nach Stalmierzycze und 1 Geldbrief über 1538 Mk. nach Trachenberg.

\* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch Abend im Vereinslokal „zum Schwarzen Adler“ wieder eine seiner Sitzungen ab, die in Vertretung des zurzeit in Berlin zur Landtagstagung weilenden Vorsitzenden, Abgeordneten Wente,

der zweite Vorsitzende Fabrikbesitzer Maul, leitete. Gegenstand der Besprechungen war zunächst die Tagesordnung der bevorstehenden Stadtverordnetenitzung. Bei dem Antrage betreffend Abschluß eines Vertrages zur Instandhaltung der Akkumulatorenbatterie für die elektrische Beleuchtungsanlage des Kunst- und Vereinshauses sprach man sich allgemein dafür aus, daß der Vertrag mit der bisherigen Berliner Akkumulatorenfabrik verlängert werde. Berührt wurde im Laufe der Debatte die ungünstige Deffnungszeit des Hirschberger Meldeamtes. Die Deffnung müsse wesentlich früher gelegt werden, um namentlich Arbeitern und Reisenden, die den Frühzug noch zu erreichen wünschen, Gelegenheit zu geben, sich noch vorher abmelden zu können. An die Besprechung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Lage knüpfte sich ein lebhafter Meinungsaustrausch. Es sollen für den Ankauf von Dauerware von Seiten der Stadt 75 000 Mark bewilligt werden. Nach einer eingehenden Erörterung der Maßnahmen der Regierung wurde betont, es seien jetzt ungeheure Preissteigerungen zu erwarten. Vor allem dürfte ein großer Mangel an Fleischweinen eintreten. Die Preise für grünen Speck sind jetzt schon enorm hoch. Um der Preissteigerung etwas entgegenzuwirken, wurde von einer Seite den Fleischern angeraten, mit der Nachfrage bei den Bauern nach Schweinen zurückhaltender zu sein, dem wurde aber von der anderen Seite widersprochen. Die Einfuhr von Höchstpreisen für Kartoffeln wurde für eine sehr segensreiche Maßnahme angesehen, die, wenn auch einige Kleinbändler hin und wieder etwas geschädigt würden, doch für die Gesamtheit von Nutzen sei. Es wurde fernerhin der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch die Frage der Fleischversorgung durch Entgegenkommen sowohl von Seiten der Fleischer und Händler als auch der Stadtverwaltung, in deren Maßnahmen man Vertrauen setzen müsse, eine günstige Lösung finden wird. Im weiteren wurde die Brotversorgung näher besprochen und namentlich auf die Ausgabe der Brotkarten Bezug genommen. Das Quantum von zwei Kilogramm pro Kopf und Woche wurde für ausreichend erachtet, im übrigen würde ein erhöhter Kartoffelgenuß den Mehrbedarf von Brot ersetzen. Der Brotverkauf in Hirschberg durch die Landbäcker bedarf noch der Regelung. Auch auf die Verwertung der Küchenabfälle kam man zu sprechen, indem angeraten wurde, möglichst reine Abfälle zu sammeln. Eine Verfügung über die Sortierung der Abfälle wird in Kürze erwartet. — Gegen Schluß der Versammlung wurde noch eine sehr erwähnenswerte Anregung gegeben, die sich auf die Verwendung von Karbidlicht als Ersatz des Petroleums bezog und die eine längere interessante Debatte hervorrief. Der Vorschlag wurde von allen Seiten mit Befriedigung aufgenommen, um so mehr, als Karbid als Leuchtstoff sich nicht allzu teuer stellt und darum der ärmeren Bevölkerung sehr zu empfehlen wäre. Es liefert aber auch ein vorzügliches Licht, wenn auch die Qualität vielfach von der Konstruktion der Lampe und deren sorgfältiger Behandlung abhängig ist. Von verschiedenen Seiten, wo eine Verwendung schon praktisch ausprobiert worden ist, wird darauf hingewiesen, daß schon eine Lampe in mittelmäßiger Ausführung ihrem Zweck ausreichend entsprechen würde. Die Kosten für eine Stunde Licht würden sich auf etwa 3 bis 4 Pfennig belaufen, der Preis einer Lampe auf wenig mehr als 3 Mk. Um sich von der Zweckmäßigkeit der Karbidlampen genauer zu informieren, wurde angeregt, in nächster Sitzung die Funktion einer solchen Lampe vorzuführen. Die ärmeren Schichten der Bevölkerung namentlich könnten so einen willkommenen Ersatz für das teure Petroleum- und Kerzenlicht finden. Anschließend hieran machte Fabrikbesitzer Maul einige interessante Anmerkungen über den bestehenden Kerzenmangel und Versuche, ihm abzuhelfen. Ein Brief vom Verein Frauenhilfe kam zur Verlesung, in dem zum Sammeln von altem Kupfer, Zinn usw. aufgefördert wird.

d. (Die Schlachtwiehversicherungskasse) der Hirschberger Fleischerinnung hielt Mittwoch Abend im „Schwarz Adler“ die Generalversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist um 2 auf 28 gestiegen. Zur Versicherung wurden von diesen angemeldet 933 Rinder und 9531 Schweine zc. mit 4564 M. Prämienzahlung. Für beanstandetes, minderwertiges Vieh betrug die Summe 5933 M. Mithin betrugen die Einnahmen zusammen 10 498 M. Verausgabt wurden u. a. an Entschädigungen für Vieh 8519 M., an Verwaltungskosten 599 M., zusammen 9119 M. Einschließlich früheren Bestandes beträgt jetzt das Kassenvermögen 3853 M., wovon 2709 M. in Kriegausleihe hinterlegt sind. Beanstandet wurden an viertertem Vieh 19 ganze und 10 Viertel-Rinder, 16 ganze und 8 Viertel-Schweine, sowie ein Kalb. Die Bilanz 1914 schloß mit 1378 M. Reingewinn ab. Beschlossen wurde, 5 % des Reingewinns dem Reservefonds zuzuschreiben; ferner den Kassensmitgliedern für beanstandete, aber nicht zu entschädigende innere Organe 912 M. zuzusprechen, deren Auszahlung sofort erfolgte. Von einer Ersatzwahl für die kriegs-einberufenen Vorstandsmitglieder wurde abgesehen, da in dankenswerter Weise andere Vorstandsmitglieder die Geschäfte mit zu erledigen sich bereit erklärten.

d. (Schwurgericht Hirschberg.) Für die Montag beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Verhandlungen angesetzt worden: Montag Vormittag gegen den Arbeiter Franz Siefert, ohne Domizil und hier in Unterfuchung...

haft, wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und unbefugten Tragens von Uniform und Waffen, und gegen die ledige Stiefertochter Marie Vogt aus Rothenbach, hier in Untersuchungshaft, wegen vorsätzlicher Kindesbstötung. Dienstag, den 16. Februar, wird gegen den Arbeiter Heinrich Fischer aus Friedeberg a. O. wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Mittwoch, den 17. Februar, gegen die unberechelte Waldwärtertochter Selma Warmer aus Kunzendorf unterm Walde, zurzeit hier in Untersuchungshaft, wegen Totschlags und schweren Diebstahls. Zu dieser Verhandlung sind 18 Zeugen und vier Sachverständige geladen. Die Verhandlungen beginnen an allen drei Tagen Vormittag 10 Uhr, den Vorsitz führt Landgerichtsrat Baier.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielten: Offizier-Stellvertreter Kaufmann Alfred Rademacher aus Hirschberg vom Landsturm-Bataillon Bauer, Wehrm. Wilhelm Menzel aus Ober-Merzdorf, Sr. Vollenbain, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Paul Sachse aus Löwenberg, Feldwebel Richard Göbel aus Langenondorf, Gutsbesitzer Paul Baumann aus Siehmannsdorf, Major und Kommandeur des Landsturm-Bataillons Hirschberg, Freiherr Hans von Welczek, bisher Bezirksoffizier in Landeshut, Feldzahlmeister Otto Pollat aus Neulässig, Gerichtsaktuar Mann aus Landeshut, Feld-Gendarmier-Oberwachmeister Karl Gräbel aus Krumbühel; er ist Inhaber des Militär-Ehrenzeichens von Südwestafrika, wo er 1903—1907 mitgekämpft hatte. Ferner erhielten das Kreuz Artillerie-Leutnant Horn, Sohn des Pastors Horn in Verbisdorf. — Von den im Felde stehenden schlesisch. Volksschullehrern haben sich bisher 250 das Eisene Kreuz erworben, darunter zwei das Kreuz 1. Klasse.

\* (Lotterie.) In der gestrigen Freitag-Vormittagsziehung der zweiten Klasse der 231. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 5000 Mark auf 154 703 und 168644.

\* Gunnersdorf, 12. Februar. (Erhängt.) Am Dienstag Nachmittag wurde in dem Hause Nr. 73 der Dorfstraße im Wobert ein Mann erhängt aufgefunden. Der Mann ist 1,75 groß, stark unterseht und sehr gut genährt, hat ein breites Gesicht mit dunklem Schnurrbart, der über der Lippe geschnitten ist, und dunkles kurz geschnittenes Kopshaar. Das Alter beträgt schätzungsweise 38 bis 40 Jahre. Der Mann trug braun durchwirkte Hosen und Jackett, die Weste fehlt, eine braune neue Winterjoppe, weißes leinenes Hemd, braune wollene Strümpfe, fast neue Halbtiefel, weißen Gummistiefeln mit weißer Halsbinde, mit der Aufschrift „Lehmann 3050“ und ein Taschentuch mit der Bezeichnung A. K. Der Fingerring, anscheinend ein Verlobungsring, trägt die Bezeichnung 26. 2. 12. E. D.

d. Erdmannsdorf, 12. Februar. (Sturmschaden. — Unfall.) Bei dem heftigen Sturm am Dienstag Abend, wobei auch zahlreiche Blitze beobachtet wurden, stürzten mehrere Masten der elektrischen Hochspannung um, so daß die elektrische Beleuchtung unterbrochen wurde. — Mittwoch Abend geriet die Fabrikarbeiterin Frau M. von hier auf der Chaussee in Kolonie Scheibe unter ein zur Bahn fahrendes Fuhrwerk und wurde dabei schwer verletzt.

k. Petersdorf, 11. Februar. (Ein schweres Unglück) hat sich gestern Abend infolge Windbruch im herrschaftlichen Forst von Schreiberhau ereignet. Im Laufe des Tages war eine Freibad auf Hochwild abgehalten worden, nach deren Beendigung der hiesige Expediteur Fische mit einem Fuhrwerk das erlegte Wild aus dem Hochfall-Revier abholen lassen sollte. Das Fuhrwerk befand sich um die genannte Zeit in der Gegend hinter dem Luisenfelsen, als eine mächtige Fichte unter der Gewalt des Sturmes nebergung und mit ihrem ganzen Gewicht auf das Fuhrwerk fiel. Dabei erlitt der Aufsicht Winkler einen Schädelbruch und an beiden Beinen schwere Knochenbrüche, auch wurde ein wertvolles Pferd derart ausgerichtet, daß es an Ort und Stelle erschossen werden mußte. Der verletzte Aufsicht, der unversehrt ist, wurde noch gestern Abend ins Krankenhaus nach Warmbrunn geschafft.

d. Neudorf, 12. Febr. (Verschiedenes.) Im Januar wurden auf hiesiger Regenmessstation an 21 Tagen, darunter 19 mit Schneefall, insgesamt 48,1 mm Niederschläge festgestellt. Die größte Niederschlagsmenge zeigte der 5. Januar mit 11,1 mm. Am 8. und 16. Januar wurden Gewitter beobachtet. — Bei der Vorratszählung am 1. Februar wurden beschlagnahmt 120 Zentner Roggen, 83 Zentner Roggen gemischt, 256 Zentner Hafer und 5 Zentner Hafermehl. Zur Ausaat wurden 213 Zentner für 219 Morgen Land angegeben.

d. Fischbach, 12. Februar. (Eine aussterbende Gulanart.) In den letzten Wochen wurde auf den Ausläufern des Landesbühner Gebirgszuges, u. a. bei den Edelmannsteinen, Friedrich Wilhelmstein und Mariamnenfelsen einmal der Falzrus des Uhu gehört. Vor etwa zehn Jahren ist der letzte Vogel dieser Gattung hier am Falkenberge geschossen worden. Es wäre zu wünschen, daß diese seltene und fast ausgerottete Gulanart von den Forstleuten geschützt würde und nicht der Schießwut zum Opfer fiele. Seinerzeit hatte ein Uhuwächter Jahre lang auf dem Falkenberge gehorht.

z. Krumbühel, 11. Februar. (Ein ortsanartiger Sturm) wüthete in der Nacht zum Donnerstag und noch am Vormittag. Nicht allein daß im Gemeindevorstand erheblicher Windbruch verursacht wurde, fielen mehrere Bäume auf die elektrische Hochspannung und zerrissen die Drähte, so daß der Ort an einigen Stellen vollständig im Finstern lag. Um so fühlbarer wirkte dies,

als sämtliche Häuser auf die elektrische Beleuchtung eingerichtet sind und bei der späten Abendzeit Ersatz durch Talglöcher, von Petroleum ganz abgesehen, nicht beschafft werden konnte. Ferner wurde an 24 Hausanschlüsse der Fernspretleitung als gestört gemeldet; ein telephonischer Verkehr mit dem Oberdorfe bis nach der Leichmannbaude war bis Nachmittags nicht möglich. Eine Seite des Daches der katholischen Kirche wurde heruntergerissen, ein Schornstein der Villa Glückauf glatt umgelegt.

s. Ruhbau, 12. Februar. (Ein Kriegsabend) findet nächsten Sonntag am hiesigen Gerichtstretscham statt.

a. Lähn, 12. Februar. (Aufnahme von Bewundeten.) In der Sitzung der städtischen Körperschaften am Dienstag wurde über die Unterbringung von Militär am hiesigen Orte verhandelt. Es wurde beschlossen, die vom Generalkommando eingegangene telegraphische Anfrage dahin zu beantworten, daß die Stadt Lähn bereit ist, 500 Mann aufzunehmen unter der Bedingung, daß die Militärverwaltung die Verpflegung selbst übernimmt und für die Massenquartiere die Decken und Strohfäden liefert. Dieser Beschluß wurde von beiden Körperschaften einstimmig gefaßt.

k. Löwenberg, 11. Februar. (Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt) ist folgendes zu erwähnen: die Stadt erwarb an Grundstücken 2,25 Hektar für 3853 Mark, verkaufte 311 Quadratmeter für 1029 Mark. Das Realgymnasium wurde von 159, die Mädchen-Mittelschule von 94, die Volksschule von 514, die katholische Volksschule von 183 Schülern besucht. Die Gasanstalt brachte 30 000 Mark Reingewinn. Die ausgesetzten Kapitalien der Stadt belaufen sich auf 790 340 Mark, die Schulden auf 2 255 781 Mark. Die Schlachthofverwaltung hatte einen Fehlbetrag von 2785 M. zu verzeichnen. Die Friedhofsverwaltung hatte eine Einnahme von 2355 M., der Forst einen Reingewinn von 24 000 M., das Wasserwerk einen solchen von 3087 M., die Kanalisationsverwaltung hatte 2931 M. Ueberfluß. Die Elektrizitätsverwaltung hatte eine Einnahme von 11 443 M., denen eine Ausgabe von 5793 M. gegenüberstand. Dem Zeitungsbesitzer waren 123 Grundstücke mit 193 Abnehmern angeschossen. Die Bauverwaltung hatte eine Ausgabe von 24 480 M., während an Marktstandgeld 1814 M. eingenommen wurden.

m. Löwenberg, 12. Februar. (Verschiedenes.) In einem Hause am Markte ereignete sich eine Gasexplosion, durch welche eine Menge Gegenstände angefaßt wurden. Der Luftdruck zertrümmerte eine größere Anzahl Fensterscheiben und drückte einen benachbarten Raum abschließende Wand durch. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. — Das Realgymnasium wurde 1913/14 von 159, die ev. Mädchen-Mittelschule von 94, die Volksschule von 514 Schülern besucht. — Der Einlagenbestand der Sparkasse wies 6 049 674 M. auf, gegen 5 844 008 M. im Vorjahre. Der Reservefonds betrug 376 246 M. Die Zinsüberschüsse betragen 67 829 M. Die ausgesetzten Hypotheken belaufen sich auf 3 501 000 M.; die Inhaberpapiere auf 1 296 700 M. In den letzten zehn Jahren wurden für städtische Zwecke zusammen 187 950 M. aus den Zinsüberschüssen verwendet.

m. Greiffenberg, 11. Februar. (Feuer. — Selbstmord.) Gestern früh 6 Uhr brach in Grenzdorf in dem Adlerschen Hause Feuer aus. Binnen kurzer Zeit war das ganze Anwesen in Asche gelegt. Es konnte nur sehr wenig gerettet werden. Die Entstehungsbursache des Feuers ist unbekannt. — Im Siehmannsdorfer Walde erhängt aufgefunden wurde der Stellenbesitzer Art aus Klein-Neudorf. Geldverluste sollen angeblich den Mann in den Tod getrieben haben.

p. Greiffenberg, 11. Februar. (Die Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung) fanden heute statt. Erschienen waren 100 Wähler der 3. Wahlabteilung. Gewählt wurden Töpfermeister Schöber, Bäckermeister Feige. Dann findet Stichwahl zwischen Bäckermeister Sonntag und Postassistent Richter statt. Bei der Wahl eines Erbkammars muß Stichwahl erfolgen. In der 2. Wahlabteilung waren 28 Wähler erschienen. Gewählt wurden Niemermeister Karl Müller und Prokurist Max Scholz. Bei der Wahl von zwei Erbkammars wurden gewählt Bäckermeister Beste und Niemermeister Ernst Sungen. In der 1. Wahlabteilung erschienen acht Wähler. Gewählt wurden Dr. med. Karbaum, Kaufmann Seifert und Kaufmann Julius Scholz.

s. Liebau, 12. Februar. (Bei der städtischen Sparkasse) betragen die Spareinlagen im Jahre 1913 903 501 M., die Neueinlagen im Jahre 1914 471 821 M., die zugeschriebenen Zinsen 34 781 M., die Rückzahlungen 338 084 M., so daß Ende 1914 an Spareinlagen 1 072 020 M. vorhanden sind. Der Reservefonds beträgt am Ende des Rechnungsjahres 1914 26 106 M., die Zinsüberschüsse 8230 M.

□ Liebau, 12. Februar. (Städtisches. — Reichswollwache.) Die Stadtverordneten beschloßen am Donnerstag die Verleihung einer Medaille an den Hausbesitzer Laurenz Hampel hier zu seinem fünfzigjährigen Bürgerjubiläum am 31. Juli d. J. Das Legat des verstorbenen Herrn Kommerzienrat Richard von 1000 Mark wurde angenommen; der Betrag soll der Wihardischen Armenstiftung zugeführt werden. Im Weiteren genehmigte die Versammlung Etatsüberschreitungen. Stadtv. Fichte stellte einen Antrag, den Magistrat zu ersuchen, sich mit der Fleischerinnung wegen Sicherstellung einer Menge von Dauerwaren in Verbindung zu

leben. Die Versammlung bildete zu diesem Zwecke eine Kommission, in welche Kaufmann Bietich, Fabrikbesitzer Zimmerwahr, Kaufmann Fichte und Rechtsanwalt Scholz gewählt wurden. — Von den Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins wurden aus den in der Reichswollwoche gesammelten Kleidungsstücken angefertigt und an die Ablieferungsstelle in Landeshut abgegeben: 108 Decken, 72 Paar Unterbeinkleider, 74 Unterjacken, 12 Aermelwesten, 3 Pelze, 3 Uniformröcke, 9 Brustschoner, 9 Wetterkappen, 8 Paar Schuhe, 2 Paar Samaschen, ein halbes Duzend Handtücher, 16 Paar Fuchslappen, 2 Duzend Taschentücher, und ein großer Posten alte Teppiche für die Schützengräben.

xI. Landeshut, 12. Februar. (Verschiedenes.) Die Zahl der bisher einberufenen Lehrkräfte in unserer Stadt beträgt zehn. Davon entfallen auf die Volksschule sieben und drei auf das Realgymnasium. Nächste Woche kommen wieder drei Lehrer von der Volksschule zur Einberufung. — Der Höchstpreis für gute Speisefartoffeln ist für den Zentner von 4 Mark auf 4,50 Mark erhöht worden. — Amtsgerichtsrat Wagner hier, welcher sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindet, ist zum Leutnant d. R. befördert worden.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

#### „Petroleumnot“, aber keine Lichtnot.

Ist die durch das Vorgehen Englands bei uns verursachte Petroleumnot wirklich von so schwerwiegenden Folgen begleitet, daß sich diese schwarzseherische Bezeichnung rechtfertigt? Wer weiter sieht, als von heute auf morgen, wird diese Frage, wenigstens soweit es sich um sogenanntes Leuchtöl handelt, verneinen müssen. Im Gegenteil, wir müssen England fast dankbar sein, denn es schafft durch sein Vorgehen einen Zustand der Petroleumlosigkeit, der die beste Gewähr bietet, endlich und endgültig diese hinterwäldlerische Beleuchtungsart durch unser nur halb so teures, aber hundertmal besseres elektrisches Licht zu ersetzen. So hallt denn auch schon allenthalben der Schrei nach der elektrischen Glühlampe; manche Werke können mit ihrem verringerten Arbeitsbestand die zahlreichen Rufer kaum befriedigen.

Wer im Bereich des Leitungsnetzes eines Elektrizitätswerkes wohnt, sollte es sogar als eine Bürgerpflicht betrachten, zum elektrischen Licht überzugehen, und zwar deshalb, damit für alle jene, zu denen bisher die Leitungen von Kraftwerken noch nicht hinreichen, welche also elektrisches Licht noch nicht erhalten können, die vorhandenen Petroleummengen vorbehalten bleiben.

Mit dem Petroleumverbrauch wird auch die Zahl der Petroleumunfälle sinken. Nach einer weitverbreiteten Statistik für 1913 fanden im genannten Jahre in Deutschland 131 Petroleumunfälle in Wohnräumen statt, dagegen nur 3 durch Elektrizität, und zwar bei einem Gebrauchsbestand von etwa 22 Millionen Petroleumlampen gegenüber 70 Millionen elektrischen Glühlampen. Wenn wir es erreichten, durch die Verdrängung des Petroleumlichtes diese 131 Unfälle pro Jahr zu beseitigen, so dürften wir die englische Maßnahme schon auf einer uns günstigeren Seite notieren; ganz abgesehen von der Steigerung der Bequemlichkeit und der Hygiene, die mit dem elektrischen Licht überall bei uns einzziehen würden.

Schon jetzt kann man aber sagen, daß sich England getäuscht hat. Das Ergebnis seines gegen unsere Petroleumzufuhr gerichteten Handelskrieges wird sein:

Amerika trägt den Schaden, da es nicht nur gegenwärtig seinen besten Kunden verliert, sondern auch für die Zukunft mit einem stark verminderten Petroleumbedürfnis Deutschlands rechnen muß.

Deutschland hat den Vorteil, durch eine Zwangslage trotz des Krieges auf dem Gebiete der Beleuchtung einen tüchtigen Schritt vorwärts zu kommen; und

England schädigt sich selbst, indem es die Unabhängigkeit Deutschlands auch auf dem Beleuchtungsgebiet fördert.

Gegen die kürzlich an dieser Stelle erhobene Aufforderung, möglichst viel Kuchen zu backen und vor allem auch in's Feld zu senden, muß aus nationalökonomischen Gesichtspunkten heraus scharfe Verwahrung eingelegt werden. Wir müssen mit unsern Vorräten an Weizen, Butter und Eiern nach Möglichkeit sparen. Es ist ja durchaus berechtigt, ein bestehendes Gewerbe nicht nur soviel wie möglich zu schonen, sondern auch direkt zu unterstützen, sobald aber das Interesse der Allgemeinheit in Widerspruch gerät mit dem Interesse einzelner Gewerbetreibender, so verdient das Allgemeinwohl den Vorrang. Wenn die Kreditoren in der Lage sind, ihre Erzeugnisse im wesentlichen aus denjenigen Nahrungsmitteln herzustellen, die wie Kartoffelmehl und Ruder noch in Mengen vorhanden sind, so läßt sich gegen eine erweiterte Produktion von Genussmitteln nichts einwenden. Wenn dies aber nicht der Fall ist, so muß der Ruf nach Sparsamkeit gerade hier, wo es sich doch nicht gerade um unentbehrliche Lebensmittel, sondern um der Annehmlichkeit dienende Genussmittel handelt, unbedingt erhoben werden. Gewiß ist es bedauerlich, wenn in der Kriegszeit

ein Stand gewisse Schädigungen erfährt, aber darüber muß man sich trösten mit der Erwägung, daß es sich nur um einen vorübergehenden Zustand handelt.

Auf das „Schickt Kuchen, viel Kuchen ins Feld“ sei erwidert: Was sollen denn die Soldaten mit dem meist 2—3 Wochen alten Zeug, das sie vielleicht nun gar noch etwas in dem nach allerhand duftenden Tornister herumgeschleppt haben, anfangen! Es ist doch sehr die Frage, ob sie Zeit und Gelegenheit haben, sich gemächlich zum Kaffee niederzulassen und das altbackene Zeug zu „stippen“, denn trocken können sie es doch nicht herunterwürgen und Sandtorte kann doch nicht gleich jeder schicken. Außerdem wird es wohl nicht im Sinne der Feldpost sein, wenn sie von nun ab recht umfangreiche Pakete (wegen des verhältnismäßig geringen Gewichts) mit nichts Wichtigem als „Kuchen“ befördern soll. Schickt unseren Feldgrauen lieber jedweden Belag für ihr trocken Brot und als Leckereien viel viel sauerfüße Bonbons, Schokolade und „Thorner Kathrinchen“, die halten Alter und veränderte Temperatur aus und bewirken nicht, daß sich unsere Krieger die Zähne ausbeißen, ebenso nehmen sie wenig Platz in Anspruch. \*\*\*

### Eduards unselige Erben.

Die Kriegsheber.

XIV.

Vladimir Alexandrowitsch Suchomlinow.

Man sollte annehmen, daß die Kriegsminister der Mächte, die den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von langer Hand vorbereitet hatten, ausschlaggebenden Anteil an der Entwicklung der Dinge gehabt hätten. Das gilt aber nur für Russland, den unmittelbaren Brandstifter. In Frankreich ist Millerand ebenso durch Zufall der Minister des Krieges gegen Deutschland geworden, wie Viviani in dieser Schicksalszeit Ministerpräsident der französischen Republik ist. Wäre Ribot mit seinem vielbelächten Eintagsministerium nicht von der Kammer davon gejagt worden, so brauchte Herr Viviani nicht die Rolle des Mitschaffers dritten Republik zu spielen, und sein an den deutschen Völkern von Schoen gerichteter Anspruch, Frankreich werde tun, was ihm seine Interessen gebieten, würde nicht von der Geschichte in die gleiche Reihe mit des seligen Emile Olliviers Worten von der „leichten Herzens“ übernommenen Verantwortung für den Krieg — von 1870 — gestellt werden. Auch in England ist Lord Ritchener wohl nur durch Zufall der Kriegsminister in dem größten und furchtbaren Kampfe geworden, den das britische Imperium jemals zu führen hatte. Es schien wenigstens so. Möglicherweise hat Herr Asquith schon an seine Berufung gedacht, als man in Deutschland noch nicht an den Krieg mit England gedacht hat. Herr Asquiths Wege und Entschlüsse waren zwar von jeher etwas dunkel; aber man tut ihm vielleicht zu viel Ehre an, indem man ihm so viel Voraussicht zutraut. Denn wenn nicht alles trägt, hat sich der englische Premierminister durch den Kriegsausbruch sozusagen — überraschen lassen. Man nennt das in England heute „den Ressortministern freie Hand lassen“. Bei uns würde man so was anders nennen; aber wir gönnen den Engländern neidlos ihren Herrn Asquith mit samt seinen Ressortministern, insbesondere den Ersten Lord der Admiralität, Herrn Winston Churchill, den der Himmel den Briten noch recht lange in seinem Amte erhalten möge.

Man muß es den Russen lassen, daß sie, was die Besetzung der wichtigsten Posten anbelangt, den Krieg denn doch erheblich besser vorbereitet haben als ihre beiden Bundesgenossen. Der General Suchomlinow, der jetzt ein volles Jahrzehnt an der Spitze des russischen Kriegsministeriums steht, hat, das müssen wir ihm auch als Feinde lassen, für die Reorganisation der russischen Armee außerordentlich viel getan. Als sich auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die abgrundtiefe Lotterwirtschaft im russischen Heerwesen in ihrem ganzen Umfang fürchterlich offenbart hatte, da suchte man eine Persönlichkeit, die geeignet erschien, mit eisernem Besen auszufehren und das Heer von Grund auf zu reorganisieren. Und so viele Generale Rußland auch hatte, groß war die Auswahl nicht; denn der Mehrzahl der hohen Offiziere ließ sich nicht sonderlich Ruhmenswertes nachsagen. Schon kam man auf den Chef des Kiewer Militärbezirks, den Reitergeneral Vladimir Alexandrowitsch Suchomlinow, der damals, im März des Jahres 1905, erst 57 Jahre alt war. Man sah in ihm, nicht mit Unrecht, einen der bedeutendsten Offiziere der russischen Armee, der namentlich in Verwaltungsposten und als Reorganisator Bemerkenswertes geleistet hatte. So hatte er als junger Generalmajor schon der Militärwirtschaft in der Petersburger Offizierschule ein Ende gemacht, die von den jungen Kavallerieoffizieren bis dahin nur bezogen worden war, um in Petersburg ein wildes Bummelleben führen zu können. General Suchomlinow sorgte dafür, daß die Lötzer Herrchen, die so verführerisch auf dem Newsky-Prospekt zu bummeln und in eleganten Nachlokalen den Rubel rollen zu lassen wußten, auch anständig reiten lernten. Später kam er wieder in den Generalstab, in dem er auch schon früher tätig gewesen war, so als Leiter der Nikolaus-Generalkabstabs-Akademie. Nach einem kurzen Kommando an der Spitze einer Kavalleriedivision kam er

im Jahre 1899 als Chef des Stabes des Militärbezirks nach Kiew, wo er im Jahre 1902 der Gehilfe und 1904 der Nachfolger des Generals Dragomirov als Gouverneur dieses wichtigen Militärbezirks wurde.

Während dieser Zeit hatte sich in Kiew eine Affäre angesponnen, dessen Held der General Suchomlinow war, eine Affäre freilich, in der er sich nicht gerade heldenhaft benommen hatte, und die ihm schon mehrfach beinahe das Genick gebrochen hätte. Aber der Kriegsminister wußte immer wieder seine Machtmittel zu gebrauchen, um das Verhängnis von seiner Karriere abzuwenden; überdies mochte der Zar auf ihn seiner Tüchtigkeit wegen nicht verzichten. Es handelte sich um eine Liebesgeschichte, die bis zum heutigen Tage noch nicht endgültig abgeschlossen ist, die aber auch wohl niemals ihren gesetzlichen Abschluß finden dürfte; denn sie spielt eben im heiligen Rußland. In Kiew verkehrte General Suchomlinow im Hause eines Herrn Butowitsch, eines sehr reichen Mannes, der auch einmal Beamter im Ministerium für Volksaufklärung war. Dieser Butowitsch hatte eine ebenso schöne wie geistreiche Frau, über deren Herkunft einiges Dunkel schwebt. Nach einer Version soll Butowitsch sie in der Kanzlei eines Advokaten kennen gelernt haben, wo sie für dreißig Rubel monatlich als Stenotypistin tätig war. Sie soll angeblich mit ihrer Mutter unter den ärmlichsten Verhältnissen in einer Kellerwohnung gelebt haben, aus der sie Butowitsch als Gattin in sein elegantes Heim geführt hätte. Nach anderer, freilich wenig glaubhafter Meinung soll Frau Butowitsch aus gutem Hause, aber von jüdischer Abstammung gewesen sein. Wie dem aber auch sei, so viel steht fest, daß General Suchomlinow sich alsbald für die junge und schöne Frau Butowitsch zu interessieren begann, in deren Hause die beste Gesellschaft von Kiew verkehrte. Die Folge dieser Beziehungen war ein Scheidungsprozeß, der aber insofern auf große Schwierigkeiten stieß, als der Ehemann sich der Scheidung mit allen Mitteln widersetzte, namentlich als ihm die Frau erklärte, daß sie nach vollzogener Scheidung Suchomlinow zu heiraten beabsichtige. Da das vorläufige russische Ehegesetzbuch nur tatsächlich nachgewiesenen Ehebruch als Scheidungsgrund anerkennt, Herrn Butowitsch aber eine solche Verletzung mit keinen Mitteln nachzuweisen war, so stand es schlecht um die Sache des verliebten Generals. Aber wozu hat man in Rußland ein hohes Amt? Suchomlinow, der mittlerweile schon ein paar Jahre Kriegsminister geworden war, ließ zunächst allen Zeitungen in Rußland auf das Strengste unterlagen, auch nur ein Sterbenswörtchen über die Eheheiratsaffäre zu veröffentlichen, die mittlerweile zum öffentlichen Skandal geworden war. Dafür lanzierte er eine Darstellung in die Presse, in der an Butowitsch kein gutes Haar gelassen wurde. Der Mann wurde darin als ein rüder Geselle hingestellt, der seine arme Frau fortwährend mißhandelte, der sadistischen Neigungen fröhne, und der, kurz gesagt, halb verrückt sei. In Wirklichkeit war Butowitsch das gerade Gegenteil; er huldigte philanthropischen Neigungen und stiftete jahraus, jahrein beträchtliche Summen aus seinem großen Vermögen für menschenfreundliche Zwecke. Mit seiner Frau hatte er vor dem Erscheinen Suchomlinows in seinem Hause auf das Beste gelebt. Sein Widerstand gegen die Scheidung ging nur soweit, daß er seine Einwilligung von der vorherigen Demission des Kriegsministers abhängig machte. Er kannte wohl seine Frau genau genug, um zu wissen, daß es sich bei ihr weniger um eine tiefe Neigung als um den Ehrgeiz handelte, die Gattin des allmächtigen Generalgouverneurs und späteren Kriegsministers zu werden, als welche sie ihr Töchterchen aus erster Ehe mutterlos hätte im Stich lassen müssen. Jedenfalls lehnte es Butowitsch auf das Entschiedenste ab, sich als den schuldigen Teil erklären zu lassen; auf das Ansuchen sandte er an den General Suchomlinow eine Forderung, die dieser aber ablehnte. Während der Eheheiratsprozeß das Petersburger Konsistorium und nachher als höchste Instanz den heiligen Synod beschäftigte, suchte Suchomlinow den hartnäckigen Ehemann unschädlich zu machen, drohte ihm mit der Einsperung ins Irrenhaus und ließ ihn Tag und Nacht von Agenten der Okrana beobachten. Es wäre ihm wahrscheinlich übel ergangen, wenn er sich nicht rechtzeitig mit seiner kleinen Tochter ins Ausland geflüchtet hätte, um zunächst von Nizza, später von Paris aus seine Rechte wahrzunehmen und den Kampf gegen den allmächtigen Kriegsminister zu führen. Es gelang ihm aber nicht, die Eheheiratsprozeß zu hintertreiben; sie wurde vom heiligen Synod ausgesprochen, und Suchomlinow kommandierte sofort einen Militärgeistlichen zur Vollziehung der Eheschließung. Frau Butowitsch hatte ihr Ziel erreicht; sie war Gattin des Kriegsministers geworden. Der Ehemann gab aber nicht nach, als er die Eheheiratsprozeß erhielt, stellte er fest, daß daraus alle ihm günstigen Dokumente entwendet waren, und daß die Scheidung auf Grund von Zeugenaussagen vollzogen war, die glatte Meiereie waren. Butowitsch erstatte bei der Petersburger Staatsanwaltschaft Strafanzeige; es bedarf natürlich keiner Hervorhebung, daß ihr nicht Folge geleistet wurde. Schließlich gelang es ihm, die Angelegenheit, die er sich Unsummen hatte kosten lassen, in der Duma zur Sprache zu bringen, wo die Abgeordneten muntwunden erklärten, die fraglichen Dokumente könnten nur, und zwar auf Veranlassung des Kriegsministers, beim heiligen Synod gestohlen

worden sein. Man kannte sogar die Summen, die Suchomlinow an die Beamten des Synods als Besetzungsgelder bezahlt haben soll. Seither sind auch schon wieder 2½ Jahre verflossen; die versprochene Untersuchung läßt aber bis zum heutigen Tage auf sich warten, und Suchomlinow ist immer noch Kriegsminister. Es ist eben nicht so leicht, in Rußland einen so großen Mann zur Strecke zu bringen, namentlich einen, der das ausführende Organ der Kriegspartei ist und den Angriff auf Deutschland mit bemerkenswerter Geschicklichkeit vorbereitet hat.

## Kunst und Wissenschaft.

× Wissenschaftliches von der Kartoffel. Unter allen Kartoffelbauenden Ländern Europas nimmt Deutschland die erste Stelle ein. Von der Gesamtackerfläche, die 26,2 Millionen Hektar beträgt, sind 3,3 Millionen Hektar, also 12,6%, mit Kartoffeln bebaut. Demgegenüber betragen die betreffenden Zahlen für Frankreich nur 5,8%, für Rußland 2,8% und für England 2,4%. Der durchschnittliche Ertrag ist in Deutschland auf ca. 450 Millionen Doppelzentner im Jahre zu veranschlagen, d. h. 7½ Doppelzentner auf den Kopf der Bevölkerung. Damit steht Deutschland auch in dieser Hinsicht an der Spitze der Kulturvölker. Die Erträge haben sich in den letzten Jahren gewaltig gesteigert. Gegenüber den 250 Millionen Doppelzentner im Jahre 1890 betragen sie heute, nach 25 Jahren, fast das Doppelte. Die Ernte kann aber noch sehr erhöht werden, beträgt doch der durchschnittliche Ertrag für den Hektar 137 Doppelzentner, während in manchen Wirtschaften 300 Doppelzentner und mehr geerntet werden. Jedenfalls gibt diese Ackerfläche bei Kartoffelbau mehr Nährstoffe her, als bei Gemüse- und Körnerbau. Allerdings ist auch, wie Professor Richter in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ ausführt, auch der Verbrauch an Kartoffeln gestiegen. Er betrug in den Jahren 1886 bis 1890 385,2 kg im Jahre, von 1907 bis 1912 dagegen bereits 577,2 kg, was eine Steigerung von ca. 50% ausmacht. Immerhin ist der von dem Gesamtertrage für die menschliche Ernährung verbrauchte Teil verhältnismäßig gering. Er kann ungefähr mit 130 Millionen Doppelzentner, d. h. zwei Doppelzentner für den Kopf der Bevölkerung veranschlagt werden. Der Nährstoffgehalt der Kartoffel ist kein konstanter. Er beträgt nach den neuesten Forschungen an stickstoffhaltigen Stoffen zwischen 1,6 und 2,5%, an Fett zwischen 0,1 bis 0,2%, an stickstofffreien Stoffen zwischen 13,9 bis 27%. Die Kartoffel ist also ein eiweißarmes und fast fettfreies Nahrungsmittel.

ok. Der Cranach-Fund eines Kriegsverwundeten. Der deutsche Soldat ist nach allen Schilderungen vom Kriegsschauplatz von einer beneidenswerten Vielseitigkeit. Trotzdem steht der Fall bisher einzig da, daß einer unserer Krieger als kunsthistorischer Entdecker aufgetreten ist. Diese Tat blieb Carl Romminger vorbehalten, der zur Behandlung seiner vor Ditzmunden erhaltenen Wunde zu dem Augenarzt Dr. Lichtner in Wittenberge kam. Hier bemerkte er eine große, sehr gut erhaltene „Anbetung der Könige“, die er nach eingehendem Studium als eine Arbeit Lucas Cranachs d. Ae. aus seiner besten Zeit erkannte. Den Beweis für seine Zuschreibung erbringt Romminger nun in einem Aufsatz der Kunstchronik. Nach einer genauen Farbenschilderung der Tafel weist er nach, daß die Figuren des Bildes sich eng an verschiedene andere Werke Cranachs anschließen. So hat der Kopf der Madonna große Verwandtschaft mit der Darmstädter „Madonna“, der Maria auf der „Verlobung der heiligen Katharina“ in Wörlitz und der Eva vom „Sündenfall“. Die sehr hohe Stirn, die schmale Nase mit der etwas knopfartigen Kuppe, der kleine Mund mit der vorgeschobenen Unterlippe, die außerordentlich feine Behandlung des Haars, die schlanken Hände — alles stimmt zu dem Madonnen-typus des Meisters. Ebenso ist das Kind typisch für seine Art, und der alte König, der dem Kinde die Hand küßt, findet sich u. a. wieder in dem Berliner „Hieronymus“, in dem Kriegshauptmann der Frankfurter „Kreuzigung“ und dem äußersten fürbittenden Heiligen auf dem Leipziger „Sterbenden“. Gleiche Ähnlichkeiten lassen sich noch in verschiedenen andern Köpfen des Bildes und in der ganzen Dienergruppe nachweisen. Die hinter dem Haupt der Maria sichtbare Berglandschaft zeigt die charakteristischen Einzelheiten der Cranachschen Landschaften und ist mit dem Hintergrund auf der Gothaer „Anbetung“ verwandt. Daß es sich hier um keine Werkstattarbeit aus dem Kreise Cranachs, sondern um ein eigenhändiges Gemälde des Meisters handelt, geht aus der schlecht hin meisterhaften Malweise hervor. Zudem ist auch das Zeichen Cranachs, die nach links gerichtete Schlange mit den Fledermausflügeln und dem Ring, am unteren Ende des oberen schrägen Dachbalkens zwar sehr schwach, aber doch hinreichend deutlich zu erkennen. Das Schlupflied des Beweises für die Echtheit dieses Bildes, das ums Jahr 1618 entstanden sein muß, ergibt sich aus seiner Geschichte. Die Tafel wird zum ersten Mal in der 1784 zu Halberstadt erschienenen Biographie des bekannten Fabeldichters Lichtner erwähnt, der ein Vorjahre des jetzigen Eigentümers war. Lichtner erbt das Bild zusammen mit den Cranachschen Porträts von Luther und seiner Frau von seinen Vorfahren, die bei dem sächsischen Kurfürsten in Dresden als hohe Beamte tätig waren. Das Gemälde war also bereits wenigstens im 17. Jahrhundert im Besitz einer hochgebildeten kunstliebenden sächsischen Familie.

## Briefkasten der Redaktion.

**Hundefreund.** Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen.

**Alter Mäher.** Abonnent. 1. Eine Hypothek, die nicht im Grundbuch eingetragen ist, ist nichts wert, ohne Eintragung besteht gar keine Sicherheit für den Anspruch. Es können ganz erhebliche Schwierigkeiten entstehen, wenn nicht für Eintragung gesorgt wird. Im Versteigerungsverfahren wird und kann sie nicht berücksichtigt werden. 2. Die Zwangseintragung halten wir nicht unbedingt für unzulässig. Dazu gehört aber doch ein vollstreckbarer Titel, der z. Bt. nicht zu erlangen ist, da der Schuldner im Felde siehe. Uebergeben Sie die Sache einem Anwalt. Die Kosten dürfen Sie nicht scheuen.

**E. A.** Wie oft sollen wir noch wiederholen, daß auf namenlose Anfragen keine Auskunft erteilt wird.

## Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 12. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch niemals erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff versucht, der aber abgewiesen wurde und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um einen Offizier und 119 Mann.

Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Vortragen der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Bei Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben vor unserer Stellung zu besetzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Se. M. der Kaiser ist auf dem Kampffelde an der ostpreussischen Grenze eingetroffen.

Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Majurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd überschauen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpe genommen und wiederum einige hundert Gefangene gemacht.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleistung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 12. Februar. Amtlicher Bericht vom 11. 3 Uhr nachmittags. Auf der ganzen Front bis zur Champagne Artilleriekämpfe. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden auf beiden Seiten mehrere Flüge mit Flugzeugen unternommen. Die von den feindlichen Aeroplanen auf unsere Linie abgeworfenen Geschosse hatten keine Wirkung. In der Champagne wurde ein deutscher Angriff in den Gehölzen, deren wir uns kürzlich nördlich von Les Mesnil und Les Hurles bemächtigt hatten, zurückgeworfen. In den Argonnen war der Kampf um das Schanzwerk Maria Theresie sehr heftig. Die deutschen Streitkräfte umfaßten etwa eine Brigade. Wir behaupteten alle unsere Stellungen. Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich. Auch die unseren sind ernst. In den Vogesen dichter Nebel und starker Schneefall. Der gestern gemeldete Infanterieangriff bei Fontenelles und Bandesapt wurde in sehr dunkler Nacht eingeleitet. Die Deutschen setzten mindestens zwei Bataillone an. Nachdem unsere Truppen zuerst gewichen waren, eroberten sie durch eine Reihe von Gegenangriffen während des 10. Februar fast das ganze Gelände zurück.

Von 11 Uhr abends: Der Feind beschloß heftig Neuport und das Mesufer, verursachte aber nur einigen Sachschaden. Unsere Artillerie erwiderte wirksam. In den Argonnen und im Gebiet von Bagatelle wurde nach einem heftigen Kampf mit Minenwerfern, welcher den ganzen Vormittag andauerte, ein deutscher Angriff um 11 Uhr mittags gegen das Schanzwerk Maria Theresie gerichtet. Der Angriff wurde von Linientolonnen auf 500 Meter Front ausgeführt und durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie gebrochen. Der Feind ließ sehr viele Tote auf dem Gelände. In den Vogesen südlich vom Schlosse Lusse und nördlich des Saint Marie-Passes nahmen wir durch einen Handstreich einen feindlichen Schützengraben fort. An mehreren Stellen der Front sehr lebhaft Artilleriekämpfe.

Deutsche Tauben über Belfort.

wb. Belfort, 12. Februar. Agence Havas. Gestern Vormittag versuchten zwei Tauben Belfort zu überfliegen. Sie wurden mit heftigem Geschützfeuer empfangen. Eine Taube kehrte sofort um, die andere warf zwei Bomben ab, von denen eine auf ein unbewohntes Haus fiel. Der Schaden ist unbedeutend. Von einem französischen Flugzeug verfolgt entfloh die Taube.

Der „Temps“ verteidigt Deutschland.

wb. Paris, 12. Februar. Der „Temps“ glaubt, daß die Angabe des russischen Tagesberichts, die deutsche Infanterie verwende Explosivgeschosse, unrichtig ist. Das Geschützgeschloß sei viel zu klein, um darin Sprengstoffe und Zündvorrichtungen unterzubringen. Geschosse, welche eine Explosivwirkung bei den russischen Soldaten hervorriefen, seien wahrscheinlich zuvor auf einem harten Gegenstand aufgeprallt.

England und der deutsche Handel.

wb. London, 12. Februar. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, die Regierung erwäge den Plan, angesichts der „flagranten Kriegsgebräuche“ durch den Feind strengere Maßregeln gegen den deutschen Handel zu ergreifen. Er hoffe, bald mitteilen zu können, worin jene Maßregeln bestehen werden.

Wir sind begierig, zu hören, wie England seine eigene Raubpraxis noch übertrumpfen will.

Die „Dacia“ unterwegs.

wb. Norfolk, 12. Februar. Die „Dacia“ ist in See gegangen.

Der Sultan an die Ägypter.

wb. Konstantinopel, 12. Februar. Meldung der Agence Milli. Der Sultan hat an die Ägypter folgende Kundgebung gerichtet: „An meine ägyptischen Söhne! Ihr wißt, wie England in Ägypten hineingekommen ist und mit welcher Treulosigkeit es die Verwaltung des Landes in Beschlag nahm. Es war mein ständiger Schmerz, euch unter der englischen Tyrannei leiden zu sehen, und habe auf den günstigen Augenblick gewartet, um ihr ein Ende zu machen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir die allüchliche Gelegenheit gegeben hat, eine meiner kaiserlichen Armeen zu entsenden, um euer schönes Land, das muslimanisches Erbgut ist, zu befreien. Ich bin gewiß, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armee gelingen wird, euch von fremdem Einfluß und fremder Einmischung ledig zu machen, und euch eure Selbstherrschaft und eure Freiheit zurückzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine ägyptischen Söhne alle ihre Vaterlandsliebe dazu veranlassen wird, mit allem Eifer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege teilzunehmen.“

Ueberfall im Krankenhaus.

wb. Neustadt a. d. Saardt, 11. Februar. Gestern mittag wurde der Vorstand des städtischen Krankenhauses, Hofrat Kölsch, von dem Insassen des Krankenhauses, dem Loder Anton Scharfberg aus Hamburg, im Verlaufe eines Streites angefallen und mit einer Schere in der Schläfengegend schwer verletzt. Heute Abend starb Hofrat Kölsch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Täter soll früher schon im Irrenhaus untergebracht gewesen sein.



**Möbel-Ausverkauf.**  
Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt  
**G. Kallinich, Möbelfabrik.**

**Getreidemarkt.**

Breslau, 12. Februar. Keine Zufuhren, daher verlief der Markt geschäftslos. Notierungen unverändert.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Markt: Weizen 25,15—25,65 Mark, Roggen 21,15—21,65, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,65 Mark.

Heu 8,40—8,80, Rischstroh (Flegelbruch) 4,40—4,80, Preß- und Krummstroh 2,60—3,00 Mark

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Wehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Kartoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm. Magnum bumm und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikkartoffeln 1,80—2,10 Mark je nach Stärkegehalt.

Deisaaten. Weinsaat fest, 45,00—50,00—55,00 Mark.

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. Februar.		12. Februar.	
Barometer	722 mm	Barometer	722 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	+ 1 "
Feuchtigkeitsmesser	54 %	Feuchtigkeitsmesser	48 %

**Kirchliche Nachrichten.**

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 14. bis 20. Februar Herr Pastor prim. Scharfow. Amtswoche auf dem Lande Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt. Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Reichstabelle: Herr Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor prim. Scharfow. Um 5 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande. In Eichberg um 9 Uhr: Herr Past. Lic. Warko. In Schildau um 10 1/2 Uhr: Herr Pastor Lic. Warko. Gottesdienste in der Woche. Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbetsunde mit anschließender Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Scharfow.

Katholische Gemeinde. Woche vom 14. bis 22. Februar. Sonntag (40stündiges Gebet) 7 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Betstunde. Montag und Dienstag um 11 Uhr Betstunde. Sonntag und Montag um 6 und Dienstag um 4 1/2 Uhr Einsegnung. Montag bis Sonnabend 1/7 und 7 Uhr hl. Messe. Montag bis Freitag 5 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Amtkatholische Kirche. Sonntag, den 14. Februar, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landesstraße. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisations-Versammlung. Dienstag abend 8 1/4 Uhr Kriegsbetsunde. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Jugendbetsunde. Freitag 8 1/4 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Guntersdorf. Sonntag, den 14. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 10 1/4 Uhr Taufen, 11 Uhr Kinderbetsunde. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 5 Uhr Kriegsbetsunde.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 14. Februar (Estonihi) vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Nachm. Predigt in Langenau. Donnerstag, den 18. Februar, nachm. 1/2 5 Uhr Passionspredigt und Kriegsbetsunde.

**!! Konfirmanden-Anzüge !!**

für Söhne, deren Vater im Felde oder eingezogen, erhalten Konfirmations- und Prüfungs-Anzüge zu ganz besonderen billigen Preisen.

**A. Nathan,**

Markt und Langstraßen-Gde.

Für Betriebskrankenkassen empfehlen

vorschriftsmäßige Bücher zu Eintrag. d. Lohnnachweisung. Bote a. d. Rsgb.

Der Greiffenberger Taubenmarkt

findet am 16. Februar statt. Standgeld wird nicht erhoben.

**Kgl. Conservatorium zu Dresden.**

60. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Vollen Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium.

**Für Konfirmanden !**

Schwarze Kleiderstoffe  
Farbige Kleiderstoffe  
Stickereiröcke  
Strümpfe, Korsetts  
Kostüme  
Konfirmanden-Anzüge  
Anzugsstoffe  
Oberhemden, Chemisets  
Kragen, Krawatten

**Joseph Engel, Warmbrunn**

Nächste Ziehung schon 16.—18. Februar.

**Flotten-Geld-Lotterie**

11233 Geldgewinne mit Mark

**333330**

**75000**

**40000**

Lose zum Originalpreis von M. 330 Porto und Liste 30 Pf. extra.

**8 Lose** einschliessl. Porto u. 2 Gewinnlisten

**H.C. Kröger, Berlin W8,**

Telegramm-Adresse: „Goldquelle“.

**Kölner**

**Lotterie**

5928 Gew. u. 1 Prämie i Werte

**70000**

**30000**

**20000**

Lose 1 M. 11 Lose a. verschieden. Taus. Porto und Liste 30 Pf. extra.

**10 M.**

**10 Mark.**

**Friedrich-Str 193a.**

**I<sup>a</sup> Schweinekleinfleisch**

fleischig, frisch gefalzen, per Pfd. 32 Wfa., dasselbe in Dosen 10 Pfd.-Dose M. 3,20.

**Enterrauchfleisch**

von jungen Kühen, per Pfd. 35 Wfa.

**Rindfleisch, ohne Knochen**

in Gelee, in Dosen, 10 Pfd.-Dose M. 6,50.

**Eisbeine (diabein)**

frisch gefalzen, v. Pfd. 60 Wfa.

offeriert ab Altona gegen Nachnahme in Postkollt, 9 Pfd. Inhalt oder per Bahn von 25 Pfd. an. Garantie Zurücknahme.

**Johannes Ramm, Altona, Elbe 53.**

**== Verbote ==**

über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

# Otto Kopbauer's Beerdigungs-Institut

..... Inh. Georg Kopbauer :: Hirschberg i. Schl., Markt 29 .....

Abteilung : Fuhrwesen :	Abteilung Sarg- und Trauer-Magazin	Abteilung Feuerbestattung
..... Särge in .....	Telegr.-Adr.: Kopbauer, Hirschbergeschles.	..... Urnen in .....
Fichte ≡ Eiche ≡ Metall	Fernsprecher Nr. 272.	Zink ≡ Bronze ≡ Stein

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Gattin, unserer guten, lieben Mutter sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Besonders danken wir dem Männergesangsverein und dem Vaterländischen Frauenverein, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Grabebeteiligung von nah und fern.

Bobersborsdorf, Mauer, Camenz, Wedau, Cöln-Mücheln und Kiel.

**Ernst Stumpe, Amtsvorsteher,**  
nebst Kindern.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Dezember an den Folgen schwerer Verwundung in Rußland mein herzerguter Gatte und Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Richard Zölfel,**

Erst-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 19 im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigt tiefbetriibt an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**3 Brüder u. 2 Schwäger z. Zt. im Felde.**

Baberhäuser, Arnsdorf Krummhübel, Querzeifen, Breslau, Hain, den 11. Februar 1915.

In Rußlands Fluren dein treues Auge brach,  
Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag,  
Zum fernen Grabe schweift tränenstern unser Blick  
In weher Klage um verlorenes Glück.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 11. Februar verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im 71. Lebensjahre mein guter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

der Gutsbesitzer und frühere Gemeindevorsteher

**Karl Hielscher**

(Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens).

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Verthelsdorf, den 12. Februar 1915.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 1½ Uhr.



Fern von seiner Heimat und seiner Schule, an der er gewirkt, starb in Danzig im Schützenhaus-Lazarett vor wenigen Tagen unser treuer Lehrer

**Herr Kantor Alfred Kinst**

an der schweren Verwundung, die er im Feldzuge gegen Rußland am 21. Oktober erhalten hat.

Als er im September vorigen Jahres von uns schied, ermahnte er uns: „Bleibt fromme, gute Kinder! Auf Wiedersehn!“

Wir wollen sein Vorbild in Wort und Tat stets vor Augen haben, und ihm ein dankbares Andenken bewahren allezeit.

„Gott laß ruhn in fremder Erd'  
Unsern Lehrer, lieb und teuer!  
Was wir einst von ihm gehört,  
Mach uns eifriger und treuer!  
Unser Leben, fromm und rein  
Soll des Dankes Zeichen sein.“

**Die Schüler u. Schülerinnen der Oberklasse der evang. Volksschule in Ndr.-Verbisdorf.**

Mittwoch, den 10. Februar, abends 7 Uhr, entschlief sanft nach langem Krankenlager unser lieber, guter, treusorg. Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer

**Heinrich Scholz**

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ludwigsdorf, Dangenau, Konradswaldau und Tarnowitz.

Beerdigung Sonntag, den 14. Februar, mittags 1 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Januar in Rußland uns. lieber Sportskollege, der Wehrmann

**Gustav Schöckel**

im Alter von 29 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Radfahrerver. „Freundlicher Hain“, Gansberg.

Ich rate der Frau Jürgell, Hälterhäuser Nr. 1, ihr Briefschreiben zu unterlassen, widrigenfalls ich sofort gerichtliche Schritte vorgehe.  
Frau Lange.

Achtung! Achtung!  
Giftpflocken lieg. aus Jagdrev.  
Gödrich. Der Jagdpächter.

Mittwoch nachmittag entschlief sanft und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, der Fleischermeister.

### Ernst Mairwald

Kriegsveteran von 1870/71. im 67. Lebensjahre. Schmerzerfüllt Die Hinterbliebenen. Nieder-Schreiberhau. Beerdigung Sonntag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 10. d. M. entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater, der Privatschreiber

### Otto Lange.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Martha Lange, geb. Strehler. Margarethe Lange. Charlotte Guder, geb. Lange. Beerdig. Sonntag nachmitt. 2 Uhr vom Trauerh. Petersdorf i. Hgb., Höhe Seite Nr. 107 aus.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an Ummendorf, 10. Febr. 1915. Otto Drudlauff und Frau, geb. Albinus.

Uhr mit Kette v. Post bis Schildauerstr. 16a verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Rosa Kluge.

### Bekanntmachung.

Für die städtischen Anstalten soll der Bedarf an Kohlen und Koks für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 zur Lieferung an die Verbrauchsstellen vergeben werden.

Angebote für 50 Kilogramm a. Niederschlesische und obereschl. Würfel- und Kuchkohle, b. Kesselfohle, c. Gas- und Grubentofe nebst Angabe d. Grube, aus denen die Kohlen bezogen werden, sind bis 25. d. M. an uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht im Magistratsbüro aus.

Hirschberg, den 7. Februar 1915. Der Magistrat.

Gbr. Kinderbettstelle, wennmögl. Metall, sof. zu kaufen ges. Off. m. Preis unt. W 917 an den Boten.

Eine guterh. Kinderbettstelle m. Matratze wird zu kaufen gesucht. Hoffmann, Rahmberg Nr. 1.

In Hirschberg i. Schl. ist das an der Warmbrunnerstraße gelegene, 1080 qm große Hausgrundstück Nr. 17b zu verkaufen. Preis nicht unter 36 000 Mk.

Das Haus besteht aus einem Erdgeschoss und einem Oberstock, es enthält in jedem Stockwerk eine Wohnung von 4 Zimmern mit reichlichem Beigelaß. Es eignet sich also sowohl zum Einzelwohnhaus als auch zur stockwerkweisen Vermietung.

Die Lage an einer der schönsten und verkehrsreichsten Straßen Hirschbergs in einer mit Landhäusern bebauten Stadtgegend ist eine äußerst günstige. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn in der Nähe.

Kaufangebote sind an den Magistrat der Stadt Hirschberg zu richten. Hirschberg, d. 11. Februar 1915. Der Magistrat.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neu-Kemnitz belegene, im Grundbuche von Neu-Kemnitz, Band II Blatt Nr. 4 (Haus) zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen d. Hausbesitzerin Auguste Mairwald geb. Dreßler in Neu-Kemnitz eingetragen. Grundstück am 12. Juli 1915, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 30, versteigert werden. Das Grundstück — Mühlenmühle Nr. 4 — bestehend aus Wohnhaus u. Mühlengebäude mit Bäckerei, Hofraum, Scheune mit Stall, Pferdestall, Acker, Weide, Wiese und Wasserstück, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 125, Kartenblatt 2, Parzellen Nr. 206/143 u., 291/150, 292/161, 162, 249/171 u. Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 98/9, ist 9 ha 27 a 10 qm groß, hat einen Grundsteuerertrag von 29,78 Tl. und einen Gebäudesteuer-Nutzungswert von 375 Mk., Grundsteuerunterlagen Nr. 14; Gebäudesteuerrolle Nr. 10. Hirschberg i. Schl., 29. Jan. 1915. Königlich Amtsgericht.

### Aufgebot!

Der Barbier Paul Laube in Dittersbach, als Nachlasspfleger nach der Witwe Bertha Stiller, geb. Schiel, gestorben am 10. Aug. 1913 in Dittersbach, hat beantragt, den verschollenen Barbier Joseph Stiller, zuletzt in Hirschberg, für tot zu erklären.

Der bezeichnet. Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 5. November 1915, mitt. 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimm. Nr. 29, anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

In alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Hirschberg, den 22. Januar 1915. Königlich Amtsgericht.

### Todesbescheinigungen,

auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“.

Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs wird gemäß § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Kreis Hirschberg, mit Ausnahme der Stadt Hirschberg, folgendes angeordnet:

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 15. Februar 1915, und jedem weiteren Montag beginnenden Kalenderwoche höchstens zwei Kilogramm entfallen. Unternehmet landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 9 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf und Monat für die Angehörigen der eigenen Wirtschaft verwenden dürfen, sind berechtigt, diese Menge Getreide für sich vermahlen oder verbacken zu lassen und gegen Brot umzutauschen.

§ 2. Für Gast- und Schankwirtschaften wird die Entnahme von Brot und Mehl dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 15. Februar 1915, beginnende und jede weitere Kalenderwoche höchstens das Siebenfache derjenigen Menge entfällt, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht.

§ 3. Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben: 1. Für Weizenbrot 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback; er ist nach Gewicht zu verkaufen. 2. Für Roggenbrot ein oder einundeinhalb oder zwei Kilogramm. Die Abgabe von Weizenbrot darf erst drei Stunden nach Fertigstellung erfolgen.

§ 4. Als Kuchen im Sinne dieser Anordnung gilt jede Backware, zu deren Bereitung auf neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlarziger Stoffe mehr als insgesamt zehn Gewichtsteile Zucker, Eier oder Butter verwendet werden.

a) Die Bereitung von Kuchen aus Teigen mit Zusatz von Hefe, Backpulver oder anderen Lockerungsmitteln ist verboten. Die Herstellung von Zwieback bleibt jedoch erlaubt. Die Bereitung von Kuchen aus Blätter- (Splitter-) Teig ist nur insoweit gestattet, als das Gewicht des dazu verwendeten Teiges nicht mehr als die Hälfte des fertigen Kuchens beträgt. b) Die Vorschrift zu a) gilt für Haushaltungen in gleicher Weise wie für Bäckereien und Konditoreien, sowie andere gewerbliche Betriebe. Bäckereien und Konditoreien ist verboten, in Haushaltungen oder gewerblichen Betrieben hergestellte Kuchenteige anzubaden.

§ 5. Händlern, Bäckern und Konditoren des Kreises Hirschberg (mit Ausnahme der Stadt Hirschberg) ist die Abgabe von Backwaren und Kuchen außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen Niederlassung verboten. Als Bezirk der gewerblichen Niederlassung gilt im allgemeinen die Ortsgemeinde, in der die gewerbliche Niederlassung sich befindet, sowie die umliegenden Orte des Kreises Hirschberg, jedoch mit Ausnahme der Stadt Hirschberg. Der Kreisaußsicht behält sich vor, die Bezirke im Einzelnen genauer abzugrenzen. Verboten ist ferner: Backwaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus feilzubieten.

§ 6. Das Anstellen von Backwaren zum beliebigen Verbrauch ohne besondere Bezahlung in Gast- und Schankwirtschaften ist verboten.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem 15. Februar 1915 in Kraft. Hirschberg, den 8. Februar 1915. Der Kreisaußsicht v. Bitter.

### Für Fuhrwerksbesitzer.

Aus der Fuhrwerksbesitzer Schierschen Nachlasskontursmasse von Schreiberhau sind zu verkaufen: Landauer, 2 Langholzwagen, 1 halbgedeckter Wagen, ein Tafelschlitten, 3 Laßschlitten, 2 Korbschlitten, 3 Hörner-schlitten, 2 Krüppelschlitten, mehrere Arbeitswagen, 2 Paar englische Geschirre mit silb. Beschlag, 2 Berrensäffel, 1 Stiefele, mehrere Schwellegeläute, 6 schwere Geschirre, 1 Partie Geschirrzug, 1 Wagenheber, 2 Wagenwinden, 2 Wendepflüge, mehrere lederne Pferdebeden und 1 Geschirrschrank. Besichtigung auf dem Schierschen Grundstücke in Schreiberhau-Mariental, Wintlerstraße bei Frau Schier.

Schönbrunn, Kontursverwalter in Gernsdorf u. R.

# Für Landsturmlente

welche zum

## Heere einberufen werden

empfehle ich **vorschriftsmäßig** u. in **großer Auswahl**  
**Infanterie-Unterhosen**, warm und bequem,  
**Reit-Unterhosen** für Kavallerie, Artillerie u. Train.

**Militär-Hemden**, in allen Preislagen  
**Militär-Unterjacken**, warm u. haltbar  
**Militär-Schweißsocken**, nicht hart werdend  
**Militär-Fußlappen**, vorschriftsmäßige Größe

Hosenträger	Taschentücher	Handschuh
Zehenwärmer	Brustbeutel	Halsbinden
Pulswärmer	Schneemützen	Kniewärmer

Brust- und Lungenschützer.

**Echte Kamelhaar-Jacken**  
**Leder- u. Pelzwesten**  
**Leder- u. Pelzbeinkleider**  
**Wasserdichte Jacken u. Hosen**

Alle anderen Militär-Artikel in  
**großer Auswahl**

Anerkannt billigste Preise.

# R. Schüller, Hirschberg,

Bahnhofstr. 58a      Telefon 348.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Wohltat erweisen will, sende ihnen

## Patent-Heizmasse mit Brenngestell

welche nach den täglich eingehenden zahlreichen Schreiben aus dem Felde für jeden Soldaten ein dringendes Bedürfnis ist.

**Kein Hartschrot und kein Pulver!**

**Kein umfangreicher, im Felde lästiger Kochapparat!**

**Kein Verdunsten und Verderben durch Feuchtigkeit!**

**Viel Heizmaterial, wie es der Soldat nötig hat.**

**Vom Reichspostamt zum Versand zugelassen.**

Ein Feldpostbrief, 7 Platten Heizmasse und 1 Brenngestell, genügend zur Erhitzung von 45-50 Feldbechern, **nur M. 1.-**  
Kleinere Packungen 75 Pf. und 50 Pf.

Man verlange in den einschlägigen Geschäften nur

**Pharmakon - Patent - Heizmasse in Platten.**

Zu haben bei: Ed. Bettauer, Karl Haelbig,  
Georg Vangerow, M. Eisenstaedt (auch Engroslager)  
Pharmakon G. m. b. H., Berlin-Weissensee.

**Divan**, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Offerten unt. N 391 an die Exped. des „Boten“.

### Futterrüben

Ladet nächste Woche Bahnhof Schildau aus u. nimmt Bestellung entgegen  
Menz, Schildau.

### 20 Waggon

## Speisekartoffeln

Silesia, Woltmann, Alma, Magn. bonum offeriert preiswert  
**Firma Bruno Sentleben,**  
Goldberg i. Schl.

**Roggenflegel-, Preßstroh,** sowie

**Speise- und Futterkartoffeln** gibt ab in Waggonladungen.

**Neu**

kauft jeden größeren Posten  
**Neumann, Fouragegesch.,**  
Goldberg i. Schl. Fernruf 106.

Rußb.-Piano, g. T., m. Stahlpanz.-Bl., vt. spottb. Warmbrunnstr. 27, I.

**Singer-Nähmaschine,**

gut erhalten, billig zu verkaufen  
Markt Nr. 61, I.

J. n. Langschäfer zu verkaufen  
Cunnersdorf, Bahnhofstraße 9, I.

Suche jedes Quantum  
**Speisekartoffeln,**  
**Futterkartoffeln**

gegen Kasse zu kaufen.

M. Sillher, Chemnitz i. Sa.,  
Markthalle, Telephon 4661.

Offertiere zur Saat:

**Prima Gebirgs-Rotklee,**

nehme Bestellungen für Thomas-  
mehl, Kainit und Kalidüngejaß  
entgegen.

Andert, Getreidegesch., Herischdorf.

## Geschäftl. Anzeigen

Inletts, Bettfedern  
empfiehlt preiswert  
Joseph Engel, Warmbrunn.

**Seitendorf** Verpachte, ev. ver-  
kaufe meine  
6 Morgen Wiese und Alee.  
Pruße, Cunnersdorf i. Riesengeb.

### Ein Haus

mit 6½ Morgen Acker u. schönem  
Obstgarten bald zu verkaufen.  
Offerten unter G 925 an die Ex-  
pedition des „Boten“ erbeten.

4 oder 5 tüchtige, selbständige

## Schmiede

für Militärhufeisen

bei hohen Akkordlöhnen zum baldigen Antritt gesucht.

**Robert Kirsch,**

Eigentonstruktionswerkst., Walden-  
burg i. Schl.

Dame sucht i. Riesengebirge ein  
kleineres, eingerichtet. Logierhaus  
zu pachten.

Offerten unter R 912 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.



### 2 braune Pferde,

extra stark, g. schwer. Schlag,  
für 100 Ztr. Zug geeignet,  
ca. 1,80 gr., mittelfähr., sow.  
noch ein paar

### kleinere Pferde

siehe **Gehsittäte Nr. 1,**  
vis-à-vis Gasthof z. Sonne,  
preiswert zum Verkauf.

**Hugo Herrmann.**

Telephon Nr. 584.

Ein Fuchs-Wallach  
steht zum baldigen Verkauf  
Krummhübel Nr. 80.

### Ein Rappen-Wallach

weg. Aufgabe des Fuhrwerks sof.  
zu verkauf. Voigtzdorf bei Warm-  
brunn Nr. 175.

Starke, geschnittene

## Abjag- und Saugferkel

hat prsw. abgg. Rittergut Johns-  
dorf, Post Langenau b. Hirschberg

Ein achtjähriger, kräftiger

## Maulesel

steht zum Verkauf  
**Dominium Lehnhaus.**

Jung. Wack- und Ziehhund sow.  
ein Speisehant billig zu verkauf.  
Ober-Herischdorf Nr. 200.

## Arbeits-Markt

Für einen eingezog. Lehrer

suche ich einen Vertreter.  
**Dr. Korach, Wilhelmstraße 61.**

Vermittler f. Darlehnsgechäfte  
von ält. Firma gej. Hengstmann,  
Berlin 256, Wiltingerufer Nr. 4.

## Hausierer,

die Landwirte besuchen, könn.  
viel Geld durch auch in jegiger  
Zeit leicht verkäuflichen Ar-  
tikel verdienen.

Keelle, solide Leute wollen sich  
melden unter Chiffre H 926 Ex-  
pedition des „Boten“.

Pensionierter Beamter, 42 J.,  
sucht bei bescheidenen Ansprüchen  
Beschäftigung als

### Hufseher u. S. W.

— auch für Wald — oder Schreib-  
arbeit. Nowa i, Thomasmaldau  
bei Bunzlau.

Suche für die  
Tierkörper-Verwertungs-Anstalt  
in Boberröhrschorf solid., zuverläss.

### Fleischer,

### Kutscher,

### Arbeiter

weg. Einzieh. der jegig. z. Heere.  
**C. N. Grüttner, Sechsstätte.**

# Tüchtige Schlosser, Anreisser, Schmiede und Arbeiter

zum sofortigen Antritt bei hohem Verdienst **gesucht.** Bei  
längerer Beschäftigungsdauer Reisevergütung nach Vereinbarung.  
Off. unt. **B. O. 3244** an **Rudolf Mosse, Breslau** erb.

### Eis-Palast.

#### Tüchtigen Fleischergesellen

oder Aushilfe sucht per bald  
Kurt Naute, Schützenstraße 40.

Sofort gesucht:

**Dreher,  
Schlosser,  
Preßluftnieter,  
Stellmacher,  
Schmiede,  
Arbeiter**

und Leute, die auf Eisentonstrukt.  
eingearbeitet sind, oder sich hierauf  
einarbeiten wollen, bei hohen An-  
fangs- und Affordlöhnen.

Reisevergütg. nach vierwöchent-  
licher Tätigkeit.

Waggonfabrik Görlitz.

#### Tüchtigen Schlossergehilfen

sucht per bald  
C. Kilian, Hirschberg i. Schles.

#### Suche Schmiedegesellen oder Lehrling,

welcher schon gelernt oder welcher  
jetzt meisterlos geworden ist und  
sich weiter ausbilden will, zum so-  
fortigen Antritt.

J. Höppner, Schmiedemeister,  
Schmiedeberg.

#### Einen tüchtigen Schmiedegesellen

stellt sofort ein  
Jul. Kellner, Schmiedemeister,  
Landeshut i. Schl.

#### 2 zuverlässige Dachdecker

werden eingestellt.  
August Weikmann, Hirschberg,  
Dachdeckermeister.

Ein erfahrener, nuchterner

#### Kesselheizer

gesucht.  
Hirschberger Brauhaus.

#### Ein junger, tüchtiger Bäckergeselle

sucht weg. Entlassung infolge Ar-  
beitsmangels baldige Stellung.  
Oswald Bözold, Landeshut Schl.,  
Schmiedebergerstraße 7.

#### Einen kräftigen Arbeiter

als Feuermann  
sucht  
Verwaltung der Gasanstalt.

#### Suche einen kräftigen Arbeiter

bei gutem Lohn. J. Guttmann.

#### Kräftiger Arbeiter

für bald gesucht.  
Hirschberger Holzindustrie und  
Kunsttischlerei W. Rudolph & Co.,  
G. m. b. H.

#### Hausdiener,

mit Zentralheizung u. kleinen Re-  
par. d. Wasserleitung vertraut, f.  
größere Pension zum 1. 3. gesucht.  
Angebote mit Zeugnisabschriften  
unt. C 921 an die Exp. d. „Boten“.  
Event. wird auch alleinstehendes  
Chepaar angenommen, wenn Frau  
mit tätig ist.

#### Kräftiger Laufbursche

gesucht.  
Abraham & Freiwald, Markt 10.

Zuverlässiger, junger

#### Staller

kann sich unter Einsendung von  
Zeugnissen und Gehaltsansprüchen  
unter K 829 in der Exped. des  
„Boten“ melden.

Ein zuverlässiger

#### Kutscher,

welcher die Feldarbeit versteht,  
kann sich sofort melden. Gutsbes.  
Hh. Walter, Michelsdorf i. Nhb.

Einen Kutscher zur Landwirtschaft,  
nimmt bald oder später an  
Jätel, Erdmannsdorf i. N.

#### Jüngerer oder älterer, zuverl. Kutscher,

gut. Pferdepfl., kann s. bald meld.  
Kutscherstube „Kronprinz“.

#### Älterer Kutscher

ohne Fam. sucht bald Beschäft. zu  
leicht. od. schwer. Fuhrwerk. Off.  
unter V 916 an den „Boten“ erb.

#### Jüngerer Bursche

zur Landwirtschaft und Gärtnerei  
per sofort oder 1. 4. gesucht.  
Bröhm, Voberröhrensdorf 123.

Dame, geschäftstüchtig, sucht  
während des Krieges Ausbildung  
in ff. Scholaden-, Tee- und Kaffee-  
geschäft. Offert. unter T 914 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Braves, fleißiges

#### Dienstmädchen,

ca. 18 Jahre, per April gesucht.  
Meldungen Bahnhofstraße 44, I.

Suche z. 1. März anständ., fleiß.  
Dienstmädchen.  
C. Niesel, Schützenstraße Nr. 35.

Suche f. 14. Mädch., welch. schon  
Bort. beßst, Anfangst. i. Geschäft.  
Off. unt. S 913 an den „Boten“.

Ein sehr fleißiges, anständiges  
Hausmädchen,

welches verlässlich in der Arbeit,  
in Dauerstellung für Land-Villa  
für bald gesucht. Guter Lohn.  
Offerten unter P 911 an die Ex-  
pedition des „Boten“ erbeten.

#### Suche

für ein acht Jahre alt. Mädch.  
in bess., anst. Fam. auf läng. Zeit  
geg. gute Bezahlung saubere, gute  
Verpflegung mit best. Behandlung.  
Gefl. Off. unt. Z 917 an d. Boten.

Gesucht z. 15. März od. 1. April  
nach Berlin zu zwei Damen gut  
empfohlene

#### einfache Stütze.

In Küche, Haus- u. Handarbeit  
erfahren. Mädchen vorhanden.  
Schriftliche Bewerbungen unter  
F 924 an die Exped. des „Boten“.

Suche für bald oder später eine  
einfache Stütze

für den Haushalt. Kochkenntnisse  
erforderlich.  
Hotel Gileja, Betersdorf.

Unverheirateter Landwirt und  
Professionist sucht in kleine Land-  
wirtschaft tüchtige, ehrliche

#### Wirtin

für sofort oder später. Anonym  
zwecklos. Offerten unter J 927  
bis 20. Februar d. J. an die Ex-  
pedition des „Boten“ erbeten.

#### Küchenmädchen,

das bereits als solches in Stellung  
war und gute Zeugnisse besitzt, für  
Pension gesucht. Antritt bald od.  
später. Zeugnisabschr. unt. D 922  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Eis-Palast.

Für eine Konfirmantin mit gut.  
Schulbildung wird per 1. April cr.  
Lehrstelle in Kontor gesucht. Gefl.  
Off. unt. O 910 an den „Boten“.

Alleinstehende anst. Frau,  
die Gartenarbeit versteht, gesucht.  
Freie Wohnung u. Entschädigung.  
Ausführliche Offert. unt. B 920  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Beß. Mädchen, 24 Jahre, in bür-  
gerl. Küche, allen Hausarb. u. im  
Schneid. erf., sucht Stellung z. 1. 4.  
Zuschr. an B., Ruhbant Nr. 21b.

### Vermietungen.

Möbliertes Zimmer  
bald oder später zu vermieten  
Wilhelmstraße Nr. 53a, pt.

2 möbl. Z. z. vm. Neuß. Burgstr. 3.

2 Stuben zu vermieten Cunnere-  
dorf Nr. 40, 1. März beziehbar.

Kl. Stube z. vm. Neuß. Burgstr. 3.

#### Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Kabinett, Entr.,  
per 1. April d. J. zu vermieten  
Dunkle Burgstraße 22/23.

Schöne Sonnenwohnung,  
renoviert, zu verm. Hospitalstr. 19.

#### Wohnung,

4 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht,  
Mädchenzimmer innerhalb Entree,  
Wasserklosett, 1. April zu vermiet.  
Wilhelmstraße 17. Dr. Galle.

Kl. Stube sof. z. vm. Lomnitz 104.

#### Altheide.

Schöne 3-Z.-Wohn. m. 2 Balk., K.  
u. 3Bh. f. 420 Mk., nahe a. Kurp.,  
Marienhöh. Anna Nowojinski.

Ein großes, möbliertes Zimmer  
und Küche zu mieten gesucht. Off.  
unt. U 915 an den „Boten“ erbet.

Möbl. Zimmer (mögl. sep.)  
per bald zu miet. gef. Gefl. Ang.  
mit Preis unt. L 929 an d. Boten.

### Vergnügungen.

#### Wiener Café.

heute Sonnabend und  
morgen Sonntag:  
Vaterländisches

#### Freikonzert.

#### Gasth. z. Kronprinz

Sonnabend, den 13. und  
Sonntag, den 14. d. Mts.:  
Eisheim mit Sauer Kohl,  
Ausschank

von vorzüglich. Bockbier.  
Es lad. freundl. ein C. Stief.

### Eis-Palast.

Zuverlässiger  
**Heizer**  
und  
Maschinenwärter  
der auch mit d. elektr.  
Anlage Beßheid weiß,  
per bald gesucht.  
Rosenstein & Preraner,  
Schuhfabrik,  
Landeshut i. Schles.

Tüchtige Klempner,  
welche auf Badewannen und Eis-  
schränke eingerichtet sind, finden  
sofort dauernde Beschäftigung.  
H. Friedrich, Metallwarenfabrik,  
Haynau i. Schl.

Durchaus zuverlässiger  
Kesselheizer und Maschinen-  
führer  
f. Heißdampfmaschine, welch. auch  
mit elektrisch. Anlage vertraut ist,  
bald gesucht. Off. unt. M 930 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Anstreicher,  
Maschinenarbeiter,  
Tischler  
Glaser  
sofort gesucht.  
Christoph & Unmack,  
Akt.-Ges.,  
Barackenfabrik, Niesky D.-L.  
**Eis-Palast.**

# Sonder-Angebot Weißer Waren

zu besonders billigen Preisen auf Grund vorjährig. großer Abschlüsse.

**Louisianatuch**

Meter **38** und **53** Pfg.

**Hemdentuch**

Meter **35** und **50** Pfg.

**Daulas**

Meter **42** und **55** Pfg.

**Makotuch**

Meter **53** und **65** Pfg.

**Damen-Hemden**

aus prima Stoffen, Stickerei-  
Ein- und Ansatz  
2.25 1.70 1.45 **1.25**

**Damen-Beinkleider**

Madapolame, breite Stickerei und  
Bordengarnitur, Knieform  
2.40 1.95 1.60 **1.30**

**Untertaillen**

amerikanische u. andere Formen,  
tadellos sitzend  
1.90 1.50 1.15 **0.85**

**Bett-Damaste**

Elsässer Fabrikate

Kissenbreite, Meter **60** ⚡

Deckbettbreite, Meter **95** ⚡

**Tischtücher**

Jacquard | 130/130 **1.85**  
gebleicht | 130/160 **2.40**  
Servietten, passend  
1/2 Dutzend **1.65**

**Handtücher**

Drell m. Kante, 1/2 Dtz. **1.35**  
Jacquard, 1/2 Dtz. **2.40**  
Gerstenkorn, 1/2 " **1.90**

**Taschentücher**

Pa. Linon, 1/2 Dtzd. **0.80**  
Halbleinen, 1/2 " **1.60**  
Reinleinen, 1/2 " **2.20**

**Neue Bettfedern u. Daunen**

Ständiges Lager von  
— 12 Sorten —

Pfund von **60** Pfg. an  
: bis zur besten :  
Daunen - Qualität.

**Schweizer Wäsche - Stickereien**

in guten Grundstoffen und Ausführungen

	Serie I	Serie II	Serie III
Stück 4,10 m	<b>95</b> ⚡	<b>1.25</b>	<b>1.95</b>

**Fertige Betten:**

1 Deckbett u. 2 Kissen  
mit 9 Pfund Federn  
**9.50 bis 40 M.**

# Herrmann Hirschfeld.

**Tee billiger!**


von neuer Ernte, über neutrale  
Länder bezogen:  
Souchong 1/2 Pfd. 75 Pfg.  
ff. Ceylon 1/4 " 80 "  
Indische Mischung 1/4 " 80 "  
(sehr kräftiger Geschmack).  
**A. Scholz, Tee-Import.**

**Prachtvolle Apfelsinen,**  
dunkle, süße  
mit vielen Blutfrüchten  
aus heutiger Ankunft offeriere:  
6 Stück 35, 40, 45, 50, 60 Pfg.,  
bei Postbezug franko 1. Zone  
bei 1/2 oder 1/4 Kisten zu Engros-  
preisen.

Madeira - Ananas, ausge schnitten,  
Pfund 1.60 Mt.,  
ameritanische u. tiroler Apfel.  
Traubenrosinen, Schmalmandeln,  
Marokkaner Datteln, Feigen,  
Paras, Wall- und Haselnüsse off.

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Vogt.

**Reste**   
in **Kleiderstoffen,**  
weiss, schwarz u. farbig,  
das neueste, schönste und beste  
zu **Konfirmations- und**  
**Prüfungskleidern.**

**Seidenstoffe zu Brautkleidern.**  
Gehe auf sämtl. Kleiderstoffe von Mark **1,50** à Meter an  
**10% Rabatt!**  

**Restehandlg. A. Kühnel**  
Pfortengasse- u. Priesterstraßen-Ecke.

**Lohnlisten und Wochenzettel**  
vorrätig im „Bote a. d. Nsgb.“

**5 P. S. Motor**  
220 Volt, gebr., aber kompl., gel.  
**3 P. S. Motor**  
gibt ab Ernst Thiemer, Bau- und  
Maschinenschloss., Petersdorf i. N.

**Hasen-Schlutz!**

Von letzter großer Jagd offeriere  
ich, solange Vorrat:  
gestreifte starke Hasen 3,80 Mt.,  
Hasenteulen Paar 1,70 "  
Hasenrücken Stück 1,80 "  
geip. Hasen o. Läufe 3,50 "  
mit Läufen 4,00 "

**Rehkeulen und -Rücken.**  
Echte Kieler Sprotten, Büdlinge,  
Räucheraal, Räucherlachs,  
Bratheringe und Bismarckheringe,  
Delfardinen  
Dose 35 Pfg., 45 Pfg., 50 Pfg.,  
Gänsefisch, Neunaugen u.

**Alois Schwarzer**  
Inh. Paul Vogt.